

# DIE PRÄPOSITIONALINFINITIVE IM DEUTSCHEN

## Einige Beobachtungen\*

Von ODO LEYS

0. Unter Präpositionalinfinitiven werden hier die Infinitivkomplexe verstanden, die mit *um*, *ohne*, *statt* eingeleitet werden. Die Strukturbedingungen dieser Präp.-Infinitive wurden schon von der prätransformationellen Grammatik wiederholt untersucht, am gründlichsten wahrscheinlich von G. Bech (1957). Die transformationelle Grammatik wird selbstverständlich aus den schon früher gemachten Feststellungen und Beobachtungen reichlich Nutzen ziehen können, bevor sie mit ihrer eigenen Problematik an das Phänomen dieser Inf.-Komplexe herangeht. Übrigens sind diese und andere Inf.-Komplexe schon immer auf eine semi-transformationelle Weise behandelt worden, indem nämlich zu ihrer Erklärung immer von gleichwertigen konjunktionalen Nebensätzen und sog. Basissätzen ausgegangen wurde (vgl. Curme: 557 ss.; Bech 1957: 123, 124, 150 und passim).

Von transformationalistischer Seite ist das Phänomen der Präp.-Infinitive im Deutschen bis jetzt nur kurz gestreift worden (vgl. Bierwisch 1963: 146; Hartung 1964: 196, 206). Auch der vorliegende Aufsatz hat nur den Charakter einer heuristischen Vorarbeit, indem nämlich lediglich versucht wird, einige Strukturbedingungen (structural constraints), denen diese Konstruktionen unterliegen, explizit oder jedenfalls expliziter, als es bis jetzt geschehen ist, zu formulieren bzw. zu reformulieren. Nebenbei wird auch auf gewisse semantische Bedingungen (semantic constraints) dieser Präp.-Infinitive und der ihnen entsprechenden Konjunktionalsätze hingewiesen.

\* Dieser Text erschien auch in der Zeitschrift "Leuvense Bijdragen" (1971) und wurde mit Genehmigung der Redaktion dieser Zeitschrift übernommen.

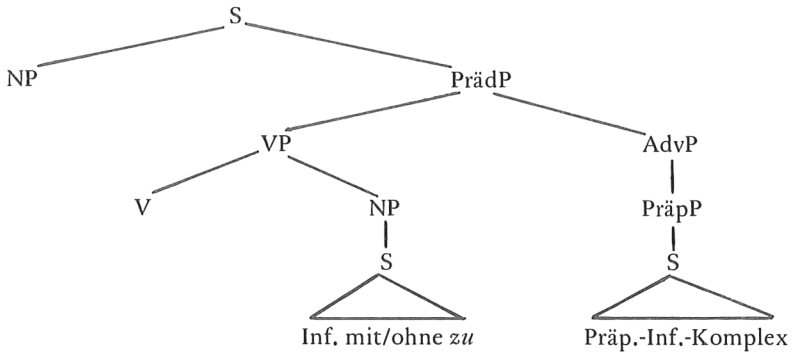
### 1.1. In Sätzen wie

(1) *Er beeilt sich, um den Zug zu erreichen*

wird der Pröp.-Inf.-Komplex im allgemeinen als eine sog. freie Adverbial- oder Umstandsergänzung zum Hauptverbkomplex aufgefaßt. Das Verhältnis dieses adverbialen Pröp.-Infinitivs zum Hauptverbkomplex ist tatsächlich ein anderes und zwar ein unfesteres als das der präpositionslosen Ergänzungsinfinite in Sätzen wie

(2) *ich hörte ihn singen; ich befehle dir zu bleiben.*

In einem Baumschema wie dem folgenden befinden sich die Pröp.-Infinitive außerhalb des VP-Knotens, während präpositionslose Ergänzungsinfinite eventuell direkt einem VP-Knoten unterstellt werden.



Von einem semantischen Standpunkt aus könnte man vielleicht sagen, daß die Pröp.-Inf.-Komplexe eine Modalität oder einen Aspekt (im weitesten Sinne dieser Termini) zum Ausdruck bringen, z.B. das Finale (*um*), das Konsekutive (*um*), das Instrumentale (*ohne*), das Adversative (*statt*), während die ergänzenden Inf.-Komplexe mit oder ohne *zu* in dieser Hinsicht modal- oder aspektlos sind.

Der unfestere Zusammenhang des Pröp.-Infinitivs mit dem Hauptverbkomplex oder Matrixsatz äußert sich auf verschiedene Weisen. Zunächst ist in der Normalsprache die Permutierbarkeit des Pröp.-Infinitivs größer als die der anderen Inf.-Komplexe. Andererseits weist die Verbindung Hauptverbkomplex + Pröp.-Inf.-Komplex nicht dieselben "Osmose"-Erscheinungen auf, wie die Verbindung Hauptverbkomplex + ergänzen-

der Inf.-Komplex mit/ohne *zu*. Gemeint sind hier Phänomene, die hervortreten in Sätzen wie:

- (3) a. *er hörte ihn singen;*
- b. *er läßt sich helfen.*

Wenn man voraussetzt, daß in der Tiefenstruktur von (3a) *ihn* nicht als das Objekt von *hören*, sondern lediglich als das Subjekt von *singen* zu gelten hat, wird man andererseits doch feststellen müssen, daß der abhängige Satz sich so eng mit dem Hauptverbkomplex vereint, daß das Subjektspronomen (*er*) die Objektsform (*ihn*) annimmt (Subjekthebung; cfr. Kiparsky 1968, Langendoen 1969: 82). Und was (3b) betrifft, hat man allen Grund anzunehmen, daß *sich* das Dativobjekt der genannten Verben darstellt, das dann durch eine Art Objekthebung zum Objekt des Hauptverbs wurde und weiter, aufgrund der ko-referentiellen Identität mit dem Subjekt dieses Hauptverbs, der Reflexiv-Transformation unterzogen wurde<sup>1</sup>.

Derartige Osmose- oder Penetrationserscheinungen, wie sie in den genannten Fällen von Subjekt- oder Objekthebung festgestellt werden, kommen bei einer Verbindung mit Präp.-Infinitiven nicht vor, und der strukturelle Grund ist deutlich der unfestere Zusammenhang von Hauptverb- und Präp.-Inf.-Komplex, die im Baumschema auch nicht unmittelbar demselben Knoten unterstellt sind.

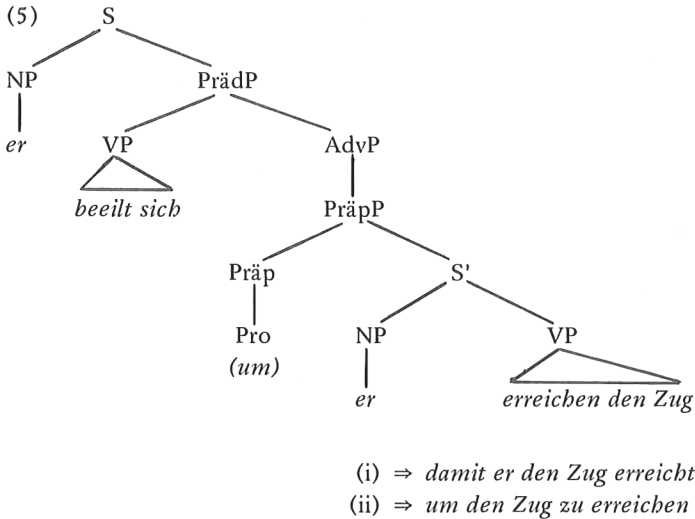
Die Präp.-Infinitive haben jedoch nicht nur die Funktion einer freien Adverbial- oder Umstandsergänzung zum Hauptverbkomplex, wie oben angedeutet wurde. Sie können ebenfalls als Ergänzung zum Nomen auftreten (vgl. auch Bech 1957: § 359, 387) und sind dann offenbar einem restriktiven Relativsatz gleichzusetzen. Vgl.

- (4) *es handelte sich um Geld, um sein Studium zu finanzieren*

Inwieweit und wie sich diese Art von Präp.-Infinitiven mit der erstgenannten verbinden läßt, wird noch zu untersuchen sein. Vorläufig befassen wir uns nur mit den Präp.-Infinitiven, insoweit sie als Adverbialergänzung zum Hauptverbkomplex auftreten.

1.2. Die prätransformationelle Grammatik hatte schon vorausgesetzt, daß die meisten konjunkionalen Nebensatztypen<sup>2</sup> zu satzwertigen Inf.-Komplexen, Partizipien, Adjektiven, Präpositionalfügungen oder anderen Konstruktionen zu reduzieren seien. In diesem Zusammenhang wurden auch die präpositionalen Inf.-Komplexe aus entsprechenden konjunkionalen Nebensätzen abgeleitet (vgl. Curme: 557 ss.).

Auch die transformationelle Grammatik hat bis jetzt die Präp.-Inf.-Komplexe meistens aus konjunkionalen Nebensätzen ableiten wollen (vgl. Bierwisch: 146; nuancierter bei Hartung: 196, 206; vgl. auch Rosenbaum 1967: 166). Satz (1) könnte man demnach etwa nach folgendem Schema erzeugen:



Bis jetzt hat sich tatsächlich ein grundsätzlicher Bedeutungsunterschied zwischen dem Konjunktionalsatz, wie in (i), und dem Präp.-Inf.-Satz, wie in (ii), nicht mit Sicherheit herausstellen lassen. Außerdem weist die Bildung eines Präp.-Inf.-Satzes gegenüber der eines entsprechenden Konjunktionalsatzes gewisse einschränkende Bedingungen auf. Es schien also innerhalb einer Teilgrammatik der Präp.-Inf.-Sätze auf der Hand zu liegen, daß man diese Sätze nicht *n e b e n*, sondern *a u s* den entsprechenden Konjunktionalsätzen ableiten sollte.



Diese Lösung hätte auch den Vorteil, daß die Bedingungen für die Einbettung eines Konstituentensatzes nicht doppelt angegeben zu werden brauchten (vgl. Bierwisch: 147).

Im neueren Modell der TG-Grammatik dürfte es aber einfacher sein, wenn man die Pröp.-Inf.-Sätze nicht *a u s*, sondern *n e b e n* den entsprechenden Konjunktionalsätzen und zwar vorläufig aus einer gemeinsamen Tiefenstruktur erzeugt. Diese Parallelschaltung wäre schon deshalb vorzuziehen, weil man annehmen darf, daß eine Infinitivierung immer dann entsteht, wenn das Subjekt des Verbs unter bestimmten Umständen und auf irgendeine Weise (Subjekthebung, Tilgung) aus dem betreffenden Satzteil entfernt wird, so daß eine Person- und Numeruskongruenz zwischen Subjekt und Verb nicht länger eintreten kann und das Verb folglich auch nur die Infinitivform annehmen kann (vgl. Kiparsky 1968: 12).

Bei einer Parallelschaltung wird es denn auch deutlicher, wie die terminale Konjunktion und die terminale Präposition aus einer gemeinsamen präpositionalen Grundform hervorgehen. Übrigens verraten in ihrer terminalen Erscheinungsform Konjunktion und Präposition meistens den gemeinsamen Ursprung. Vgl. dt. *ohne daß – ohne zu, statt daß – statt zu*, ndl. *zonder dat – zonder te, in plaats (van) dat – in plaats van te, doordat – door te, nadat – na te* usw. Auffallenderweise ist nur bei Pro-um sowohl im Deutschen wie im Niederländischen eine morphophonemische Differenzierung zwischen Konjunktion und Präposition eingetreten: vgl. finales *damit – um / opdat – om*, konsekutives *als daß – um / dan dat – om* (mundartlich aber gilt oft die Einheitsform für beide Bedeutungen: dt. *um daß – um zu, für daß – für zu*, ndl. *om dat – om te, voor dat – voor te*).

1.3. Wie gesagt scheint es keinen wesentlichen Bedeutungsunterschied zwischen Pröp.-Inf.-Satz und entsprechendem Konjunktionalsatz zu geben, wenigstens nicht auf den ersten Blick. Dies bedeutet aber nicht, daß beide Konstruktionen immer frei miteinander konkurrieren.

Zunächst unterliegt die Subjekttilgung, die die Bildung eines Pröp.-Infinitivs zur Folge hat – wie oben schon gesagt, ist die Entfernung des Subjektes durch Hebung hier auszuschließen – ganz besonderen Be-

dingungen, die nachstehend genauer erörtert werden. Von diesem Standpunkt aus stellt der Konjunktionalsatz also die (grammatisch) unmarkierte, der Präp.-Inf.-Satz die markierte Form dar.

Wo andererseits die erforderlichen Strukturbedingungen zur Durchführung einer Präp.-Inf.-Transformation vorhanden sind, dürfte der Grad der Optionalität dieser Transformation bei den in Betracht kommenden Präpositionen nicht derselbe sein. Eine Konkurrenz zwischen Präp.-Inf.-Satz und Konjunktionalsatz scheint vor allem bei *ohne* und *statt* aufzutreten. Der Gebrauch des Konjunktionalsatzes (*ohne daß*, *statt daß*) dürfte dann teilweise stilistisch markiert sein, teilweise aber auch grammatisch, indem z.B. der Konjunktionalsatz (deutlicher) eine Modalität zum Ausdruck bringen kann.

Auch *um zu* konkurriert u. U. mit entsprechenden Konjunktionalsätzen, wobei der Inf.-Komplex wiederum als unmarkiert, der Konjunktionalsatz als (stilistisch bzw. grammatisch) markiert zu gelten hätte. Vgl.

- (6) a. *er kam nach Hause, damit er endlich mal wieder richtig essen könnte (um ... essen zu können, um ... zu essen);*
- b. *er war zu arm, als daß er das hätte kaufen können (um das kaufen zu können, um das zu kaufen); er muß arm sein, wenn er das nicht kaufen kann (um das nicht kaufen zu können)*

Welche Faktoren in solchen Fällen den Gebrauch eines Konjunktionalsatzes bzw. eines Präp.-Inf.-Satzes bestimmen, wird noch genauer zu untersuchen sein. Mit der Lösung dieser Frage hängt auch die Lösung einer anderen Frage zusammen, nämlich ob und inwieweit der unterschiedliche Gebrauch beider Konstruktionen durch sog. *deep structure constraints* bzw. *surface structure constraints* zu bestimmen ist.

Schwierigkeiten im Zusammenhang mit einer Konkurrenz von Konjunktionalsatz und Präp.-Inf.-Satz dürfte es vor allem im Falle *damit / um zu* geben. Mehr noch als in den anderen Fällen gilt hier das Prinzip, daß die Präp.-Inf.-Transformation tatsächlich auch durchgeführt wird, wenn die erforderlichen Bedingungen vorhanden sind. In

(7) *er kam nach Hause, um zu essen; um gleich die Wahrheit zu sagen, ich kann nicht*

lassen sich die finalen *um zu*-Konstruktionen kaum oder nicht durch eine *damit*-Konstruktion ersetzen. Der Gebrauch von *damit* ist zunächst einmal markiert, entweder stilistisch (vgl. auch Flämig: 21) oder grammatisch (durch Länge, Rhythmik, Modalität usw.; vgl. Satz 6a). In solchen Fällen aber läßt *damit* sich eventuell noch durch das unmarkierte *um zu* ersetzen. Es gibt jedoch auch andere Fälle, wo *damit* sich nicht ohne weiteres durch *um zu* ersetzen läßt, z.B. in

(7b) *beeile dich, damit du den Zug noch erreichst*

Anlässlich dieses Beispiels schreibt Brinkmann (:622): “Nur wenn ein bestimmtes Ziel genannt ist, wird heute *damit* noch verwendet; sonst ist es ganz hinter *um zurücktreten...*”. Sollte dies nun bedeuten, daß es u.U. einen semantischen und somit tiefenstrukturellen Unterschied gibt zwischen finalelem *damit* und finalelem *um zu*? Aus dieser Hypothese würden sich allerdings folgende Eventualitäten ergeben:

- (i) Ein wesentlicher Bedeutungsunterschied zwischen *damit* / *um zu* kann grundsätzlich nur dann eintreten, wenn auch die strukturellen Bedingungen zur Durchführung einer Präp.-Inf.-Transformation vorhanden sind, prinzipiell also, wenn die Subjekte im übergeordneten und untergeordneten Satzteil identisch sind (siehe 3.1.2.); die Konkomitanz dieser Phänomene müßte dann aber noch erklärt werden.
- (ii) Den Bedeutungsunterschied, den *damit* / *um zu* zum Ausdruck bringen bei Übereinstimmung der Subjekte in Haupt- und Nebensatz, gibt es auch bei Nicht-Übereinstimmung dieser Subjekte; *damit* drückt in diesem Fall beide Bedeutungen aus und ist somit mehrdeutig, auch in finaler Hinsicht.
- (iii) Wenn es einen Bedeutungsunterschied zwischen *damit* und *um zu* gibt, muß damit gerechnet werden, daß es u.U. eine andere und geeignetere Paraphrase für *um zu* gibt (z.B. *um zu = mit der Absicht*)<sup>3</sup>.

Das semantische Verhältnis von *damit* / *um zu* wird erneut zu untersuchen sein. Man wird dabei auch noch erwägen müssen, daß *damit* nicht unbedingt immer eine finale Interpretation erfahren muß, wie aus Satz

(7c) *ein Blick genügt nicht, damit man alles versteht*

hervorgeht, in dem *damit* eher konditional aufzufassen sein dürfte (*Ein Blick genügt nicht, wenn man alles verstehen will/soll*). Auch in dieser Hinsicht dürfte *damit*, wie übrigens auch *um zu*, mehrdeutig sein. Das Auftreten von *damit* statt *um zu* in (7b) dürfte aber letzten Endes dadurch zu erklären sein, daß hier ein finales Verhältnis vorliegt, und daß *um zu* eher als *damit* den Satz aufgrund gewisser Selektionsbeschränkungen in die Richtung einer konsekutiven bzw. konditionalen Interpretation zwingen würde. Der entsprechende, aber nicht-imperativische Satz (1) enthält diese Selektionsbeschränkung nicht, und deshalb ist hier sowohl *um zu* wie *damit* möglich (siehe Anm. 31).

2.0. Die Derivation von Präp.-Inf.-Komplexen im allgemeinen unterliegt zunächst lexiko-semantischen Einschränkungen. Im Deutschen sind bekanntlich nur Ableitungen mit *um*, *ohne* und (*an*)*statt* möglich (im Niederländischen gibt es neben den entsprechenden Ableitungen mit *om*, *zonder*, *in plaats van* auch noch solche mit *alvorens / vooraleer*, *na*, *door*, *met*, *van*)<sup>4</sup>. Es läßt sich somit nur eine verhältnismäßig kleine Anzahl von Bedeutungen durch einen Präp.-Inf.-Komplex ausdrücken. Umgekehrt sind die semantischen Möglichkeiten auf der Seite der konjunktionalen Nebensätze viel größer: es gibt eine Fülle solcher Nebensatztypen, eingeleitet durch die verschiedensten Konjunktionen.

Weiter unterliegt die Bildung von Präp.-Infinitiven gegenüber der Bildung entsprechender Konjunktionalsätze gewissen strukturellen Einschränkungen. Am auffälligsten sind dabei die besonderen Umstände, unter denen die Subjekttilgung im supponierten Präpositionalatz stattfindet und wobei dann, wie oben gesagt, die Infinitivierung des Präpositionalatzes entsteht. Vor allem eben diese besonderen Umstände der Subjekttilgung sollen im folgenden genauer überprüft werden. Zunächst werden dabei die mit *ohne* und (*an*)*statt* eingeleiteten Konstruktionen betrachtet.

2.1. Für die Bildung von Präp.-Inf.-Komplexen mit *ohne* und *statt* (ndl. *zonder*, *in plaats van*, aber auch noch ndl. *alvorens / vooraleer*, *na*, *met*, *van*, *door*) gilt im allgemeinen die Strukturbedingung, daß das supponierte Subjekt des Konstituentensatzes – die prätransforma-

tionelle Grammatik sprach hier von logischem Subjekt – mit dem Subjekt des Matrixsatzes *referentiell identisch* sein soll (vgl. auch Bech 1957: § 415, 418). Vgl.

- (8) a. *er ging weg, ohne daß er grüßte*  
*er ging weg, ohne zu grüßen*
- b. *er ging weg, ohne daß sie ein Wort sagen konnte*  
*\*er ging weg, ohne ein Wort sagen zu können*

Die Subjekte, zwischen denen eine referentielle Identität bestehen soll, sind

- (i) was den Konstituentensatz betrifft, das *unmittelbar* zu supponierende Subjekt
- (ii) was den Matrixsatz betrifft, das terminale<sup>5</sup> Subjekt (wie in (8a)), oder bei Tilgung eines solchen, das unmittelbar zu supponierende Subjekt; vgl.
- (9) a. *es ist nicht schön, wegzugehen, ohne zu grüßen (man geht weg...man grüßt nicht)*
- b. *es ist für ein Kind nicht gut, bestraft zu werden, ohne zu wissen warum (das Kind wird bestraft...das Kind weiß)*
- c. *tritt hinein, ohne zu klopfen (du ... du)*

Auffällig ist weiter, daß die negativen Elemente *niemand, keiner* u.ä. bei der Subjektbestimmung in ihre Morpheme zerlegt werden:

- (9) d. *niemand wird verurteilt, ohne vorher gehört zu werden*  
*(niemand = nicht jemand)*

Man kann also sagen, daß die Subjektsidentifizierung möglichst nahe an der Oberfläche erfolgt. Vom Standpunkt des Hörers gesehen, ist es, als ob die Kompetenz die sich ihr anbietenden Strukturen von unten nach oben abtastet, auf der Suche nach dem erstbesten Subjekt, mit dem sich das Subjekt des Inf.-Komplexes referentiell identifizieren läßt.

2.2. Indessen ist dieses Prinzip wohl nicht mit unbedingter Gültigkeit aufrechtzuerhalten. In beschränktem Umfang und unter vorläufig nicht immer ganz durchsichtigen Umständen werden in der Umgangssprache hin und wieder Sätze gebraucht, in denen die Subjektsidentität im oben erörterten Sinne nicht vorhanden ist. Vgl.

- (10) a. *es geschab alles sehr schnell und ohne ein Wort zu sagen*  
 b. *der Befehl wurde von den Mannschaften schnell und gut und ohne zu widersprechen ausgeführt; statt ihn zu ignorieren, wurde der Befehl von den Mannschaften schnell und gut ausgeführt*

Der Gebrauch dieser und ähnlicher Sätze wird nicht von allen Sprechern in gleichem Maße gebilligt. Sie werden offenbar als Sätze mit abnehmender Grammatizität bzw. als Abweichungen zu gelten haben. Es dürfte aber nicht uninteressant sein, auch nach den Strukturbedingungen solcher Abweichungen zu forschen, damit die Grenzen sprachlicher Toleranz festgestellt werden können.

Das in (10a) supponierte Subjekt des Inf.-Komplexes kann als eine genus- und numerus-indifferente Pro-Form mit dem Merkmal [+ human] interpretiert werden; diese Pro-Form wird man denn auch nur aus Gründen der Einfachheit durch das Indefinitum *man* ersetzen oder paraphrasieren können, denn streng genommen dürfte *man* nicht die erforderliche Numerus-Indifferenz aufweisen; auch semantisch ist *man* dieser Pro-Form nicht gleichzusetzen (vgl. Kraak 1968). Wichtig aber wäre im Falle einer solchen Interpretation die Feststellung, daß das Subjekt des Inf.-Komplexes, wenn es sich nicht auf ein Element aus dem Matrixsatz bezieht, das Merkmal [+ human] aufweist und also in diesem Sinne Person-orientiert wäre.

Es ist aber auch möglich, daß (10a) mit (10b) zusammenfällt, indem nämlich *geschehen* als *gemacht* (*getan, ausgeführt ...*) *werden* aufzufassen ist:

- (10a') *es geschab ... ohne ein Wort zu sagen = es wurde (von ihnen) gemacht ... ohne ein Wort zu sagen.*

In (10a') und (10b) gibt es dann eine referentielle Identität mit dem Subjekt einer tieferliegenden Stufe des Matrixsatzes, und zwar mit dem Subjekt der dem Passivsatz zugrundeliegenden Struktur. Man könnte die Genese von (10a, b) dann etwa folgendermaßen schematisieren:

- (11) *sie machten es, ohne daß sie ein Wort sagten*  
 ↓ *ohne ein Wort zu sagen*  
*es wurde (von ihnen) gemacht, ohne ein Wort zu sagen*  
 ↓  
*es geschab , ohne ein Wort zu sagen*

Fälle wie (10a, b) scheinen auch kaum denkbar zu sein, ohne daß dabei das supponierte Subjekt des Inf.-Komplexes das Merkmal [human] oder wenigstens [animat] hat. Es ist weiter auffällig, daß der Bezug auf ein vorterminaler Subjekt vor allem bei Passiv- oder passivähnlichen Sätzen mit inanimatem Oberflächensubjekt stattfindet. Nicht bzw. kaum akzeptierbar sind Sätze wie

- (12) \**der Junge wurde vom Vater ins Bett geschickt, ohne ein Wort zu sagen (der Vater sagt kein Wort);*  
\*? *die Gefangenen wurden in die Baracken geführt, ohne sie zu entlassen / statt sie zu entlassen;*  
\*? *die Studenten wurden nach Hause geschickt, ohne sie zu prüfen / statt sie zu prüfen;*  
\**ohne uns anzuhören, wurden wir arretiert* (dieses Beispiel zitiert von H. Paul IV: § 347)

Die tolerierbaren Abweichungen vom allgemeinen Strukturmodell unterliegen demnach gewissen Bedingungen, und eine mögliche Bedingung wäre dann, daß es sich, wie in (10), um passivische Matrixsätze mit sachlichem Oberflächensubjekt und animatem Agens handeln sollte. In diesem Fall kann der Präp.-Inf.-Komplex sich eventuell über das sachliche terminale Subjekt hinweg auf das tieferliegende animate Subjekt des Matrixsatzes beziehen. Dies könnte die Tatsache bestätigen, daß die Passivtransformation (wie die Infinitivtransformation!) eine *low level*-Angelegenheit ist: als solche ist sie offenbar wenig resistenzfähig, in dem Sinne, daß sie sehr leicht ihre Tiefenstruktur preisgibt und mit dieser Tiefenstruktur operieren läßt.

Unter anderen Umständen als den soeben genannten scheint ein Durchstoßen bis auf ein tieferliegendes Subjekt nicht statthaft bzw. nicht möglich zu sein; vgl. neben (12) auch Satz

- (13) \**Die Beratung, was zu tun sei, füllte die Nacht, ohne zu einem festen Ziel zu gelangen* (zitiert von H. Paul IV: § 347)

der wohl von keinem Deutschsprechenden akzeptiert würde.

Die Relationen des Präp.-Infinitivs als solcher scheinen also in erster Linie terminale oder wenigstens *low level*-Relationen zu sein. Dies wird um so deutlicher in einer Kasusgrammatik, in der der Begriff

“Subjekt” als ein Oberflächenphänomen betrachtet wird (vgl. Fillmore).

Man wird annehmen dürfen, daß die referentielle Orientierung auf das Oberflächensubjekt des Matrixsatzes die grundsätzliche und unmarkierte Orientierung des Pröp.-Infinitivs darstellt. Es handelt sich offenbar um ein generelles, vielleicht sogar um ein universelles Strukturgesetz, dessen Begründung sprachpsychologischer Natur sein dürfte. Das Zurückgreifen auf ein vorterminals Subjekt über das terminale Subjekt hinweg (wie in 10) dürfte sich hemmend auswirken, so daß Sätze wie (10) denn auch gewissermaßen als Abweichungen und weniger grammatisch bzw. akzeptierbar empfunden werden als Sätze, in denen die Subjektsübereinstimmung sich mit dem vorhandenen terminalen Subjekt des Matrixsatzes vollzieht.

Sätze wie (10) werden, wie gesagt, von allen Deutschsprechenden stilistisch niedrig bewertet; von vielen werden sie sogar rundweg abgelehnt. Diese ablehnende Haltung aber, die keineswegs dem realen Sprachgebrauch gerecht wird, dürfte teilweise dem unbewußten Einfluß der normativen Grammatik zuzuschreiben sein, die die betreffenden Sätze meistens als Verstöße gegen die Konstruktionsregel brandmarkt.

2.3. Gelegentlich begegnen Pröp.-Inf.-Komplexe mit *ohne*, deren supponiertes Subjekt sich auf ein Objekt im Matrixsatz bezieht, und zwar unter anderen Umständen als in 2.2 angegeben wurde, nämlich in Fällen, wo der Matrixsatz kein Passivsatz ist. Einige Beispiele zitiert H. Paul (IV: § 347-348), u.a. folgende:

- (14) \**Es geht mir, wie es dem Ovid ging, ohne sonst mit ihm viel ähnliches zu haben;*  
\**ohne irgendwo einen festen Sitz zu haben, findet man sie allenthalben;*  
\**man schleppt Amalien fort, ohne zu sich selbst zu kommen*

Ebenfalls zitiert von H. Paul wird ein Satz, in dem das Subjekt des Pröp.-Infinitivs einem Possessivpronomen entnommen werden soll:



- (15) \**ohne dies ganz zu verstehen, ging doch ein tiefes, namenloses Grausen durch mein Inneres.* (vgl. in diesem Zusammenhang auch nld.: \*? *door te trouwen werd zijn fortuin nog groter*)

Diese Sätze werden wohl nicht als grammatisch und akzeptierbar gelten können, und auch H. Paul brandmarkt sie als Verstöße. Am ehesten noch dürften hier Sätze akzeptiert werden, deren Hauptverb ein (benefaktives) Verb ist wie *schicken, bringen, geben* usw.; vgl.

- (16) *man schickte (brachte) sie nach Haus, ohne zu essen;*  
*? man schickte (gab) mir ein Buch, ohne darum gebeten zu haben*

Es sollte in diesem Zusammenhang nochmals betont werden, daß die Tatsache, daß ein Satz ungrammatisch ist, nicht bedeutet, daß er (eventuell von angesehenen Autoren) nicht gebraucht wird oder von einem native-speaker nicht (eindeutig) zu interpretieren wäre. Daß ungrammatische Sätze hin und wieder gebraucht werden, bedeutet einfach, daß die Kommunikationsbedürfnisse immer wieder die Schranken des Sprachsystems durchbrechen.

#### 2.4. Schließlich begegnen auch Sätze wie

- (17) *das Bier ist, ohne es zu rühmen, so gut* (H. Paul IV: § 347)

Dem *ohne zu*-Komplex könnte eventuell ein Pro-Subjekt mit den Merkmalen [+ human, 0 Numerus, 0 Genus] (= *man?*) zugrundegelegt werden, ein Subjekt, das sich dann in keiner Weise auf ein Element im Matrixsatz beziehen würde. Satz (17) müßte uns dann somit zur Einsicht veranlassen, daß der Präp.-Inf.-Komplex sich u.U. auch über sein Objekt mit dem Subjekt des Matrixsatzes verknüpfen läßt. Die Möglichkeit eines terminalen Strukturverhältnisses: Subjekt (Matrixsatz) ← Objekt (Konstituentensatz) ist sicherlich nicht von vornherein auszuschließen; deutliche Beispiele begegnen tatsächlich auch bei den *um zu*-Komplexen (siehe 3.1.2.2, 3.2.3 und 3.3.2).

Sätze wie (17) scheinen aber besonderen Bedingungen zu unterliegen. Unmöglich ist z.B.

- (18) \**der Mann kam, ohne ihn zu grüßen, vorbei* (statt: *ohne daß man ihn grüßte*)

in dem sich der Inf.-Komplex ebenfalls über sein Objekt mit dem Subjekt des Matrixsatzes verknüpfen müßte. Die Ungrammatizität von (18) scheint mir denn auch ein Hinweis zu sein dafür, daß die Erklärung von (17) in einer anderen Richtung zu suchen ist.

Am ehesten dürfte der Präp.-Inf.-Komplex in (17) als ein parenthetischer bzw. elliptischer aufzufassen sein. Er wäre dann von einem deklarativen Matrixsatz, der im Laufe des Ableitungsprozesses getilgt wird, abhängig zu machen, vgl.

(19) *das Bier ist – (und ich sage dies) ohne es zu rühmen – so gut*

Das Subjekt des Inf.-Komplexes ist dann natürlich identisch mit dem Subjekt des eliminierten Matrixsatzes; es verweist auf die redende Person selbst. Ein deutlicheres Beispiel für einen parenthetischen *ohne zu*-Komplex liefert H. Paul (IV: § 346):

(19') *ohne Ihnen meinen Rath aufzudringen, so würden Sie doch viel besser thun...*

Parenthetische Präp.-Inf.-Komplexe kommen vor allem unter den *um zu*-Komplexen vor. Auf ihre Problematik wird denn auch noch ausführlicher bei der Besprechung von *um zu* einzugehen sein (siehe 3.4).

Begegnen parenthetische *ohne zu*-Komplexe schon äußerst selten, so sind parenthetische *statt zu*-Komplexe schon gar nicht üblich, obwohl ihr Auftreten theoretisch vielleicht denkbar wäre.

2.5. Es wurde also angenommen, daß der Bezug des Präp.-Inf.-Komplexes über das eigene, supponierte Subjekt auf das ableitungsmäßig niedrigste Subjekt des Matrixsatzes den grundsätzlichen Bezug des Präp.-Infinitivs darstellt. Andere Strukturverhältnisse (Bezug auf das Objekt des Matrixsatzes wie in (16)) sind nur bedingt möglich. Auf jeden Fall muß das Zustandekommen einer Präp.-Inf.-Konstruktion ein *low level*-Phänomen im Derivationsprozeß genannt werden. Es ergeben sich hieraus dann weiter folgende Derivationsgesetze:

2.5.1. Die Pröp.-Inf.-Transformation operiert zyklisch und zwar nach der Passivtransformation. Vgl. (schematisch):

- (20) (i) *die Eltern lieben das Kind + passiv, [ohne [sie verwöhnen es + passiv]]*
- (ii) *die Eltern lieben das Kind + passiv, [ohne [es verwöhnt-werden von ihnen]]*
- (iii) *das Kind wird von den Eltern geliebt, ohne [es verwöhnt-werden von ihnen]*
- (iv) *das Kind wird von den Eltern geliebt, ohne von ihnen verwöhnt zu werden*

Wenn man die Pröp.-Inf.-Transformation als eine Art *anywhere*-Transformation operieren lassen wollte, die nämlich überall da erfolgen sollte, wo die erforderlichen Bedingungen vorhanden sind, so müßte sie nach (20i) eintreten. Dieses Vorgehen würde gelegentlich den zyklischen Ablauf der Passivtransformation blockieren, was zur Aufstellung komplizierter Regeln Anlaß geben würde; vgl.:

- (21) (i) *die Eltern lieben das Kind + passiv, [ohne [sie geben ihm alles, worum es bittet]]*
- (ii) *die Eltern lieben das Kind + passiv, ohne ihm alles zu geben...*
- (iii) *\*das Kind wird von den Eltern geliebt, ohne ihm alles zu geben...*

Im praktischen Sprachunterricht, in dem man bei Übungen das Passiv herkömmlicherweise aus dem Aktiv ableitet und auf eine eventuelle Zyklizität bzw. Reihenfolge von Regeln keine Rücksicht nimmt, wird man u.U. darauf achten müssen, daß man in Sätzen mit einer Pröp.-Inf.-Konstruktion eine Passivumwandlung nicht einseitig in einem von beiden Satzteilen vornimmt; vgl.:

- (22) (i) *ich hörte ihn, ohne ihn zu sehen*
- (ii) *er wurde gehört, ohne gesehen zu werden*
- (iii) *\*er wurde gehört, ohne ihn zu sehen (einseitig)*
- (iv) *\*ich hörte ihn, ohne gesehen zu werden (einseitig)*

2.5.2. In einer Pröp.-Inf.-Konstruktion können keine Passivinfinitive von Dativverben auftreten; vgl.:

- (23) a. \**er starb, ohne geholfen zu werden* (vgl.: *ohne verurteilt worden zu sein*)  
b. \**man schickte ihn nach Hause, ohne geholfen zu werden* (vgl.:? *ohne verurteilt worden zu sein*)

Die Erklärung hierfür dürfte zunächst auf der Hand liegen: der passivische Infinitiv eines Dativverbs ist subjektlos (vgl. *ihm wird geholfen, es wird ihm geholfen*)<sup>6</sup> und kann folglich auch niemals der zur Durchführung einer Pröp.-Inf.-Konstruktion erforderlichen Bedingung entsprechen, wonach nämlich das supponierte Subjekt des Pröp.-Infinitivs entweder mit dem Subjekt des Matrixsatzes (vgl. 23a) oder eventuell auch mit dessen Objekt (vgl. 23b) übereinstimmen soll.

Aus der Ungrammatizität von (23) ist aber zusätzlich die Schlußfolgerung zu ziehen, daß dem Pröp.-Infinitiv (wie übrigens noch anderen Arten von Infinitiven auch!) im Deutschen niemals ein leeres, expletives und rein syntaktisches Subjekt zugrundegelegt werden kann. In (24) z.B. genügt ein dem Matrix- und dem Konstituentensatz eventuell gemeinsames Pro-Subjekt bzw. *es* nicht, um eine Subjekttilgung und weiter eine Pröp.-Inf.-Transformation durchzuführen:

- (24) (i) *man sprach und versprach immer + passiv, ohne [man je helfen + passiv]*  
(ii) *man sprach und versprach immer + passiv, ohne [(es) je geholfen-werden]*  
(iii) *(es) wurde immer gesprochen und versprochen ohne [(es) je geholfen-werden]*  
(iv) \**es wurde immer nur gesprochen und versprochen, ohne je geholfen zu werden* (vgl.: *ohne daß je geholfen wurde*)

Das dem Pröp.-Infinitiv zugrundezulegende Subjekt kann also nur ein referentielles sein. Dies geht nicht nur aus Satz (24), sondern auch aus Satz (25) hervor, in dem es sich im Konstituentensatz nicht um ein Dativverb handelt, sondern einzig und allein um einen subjektlosen Passivsatz:

- (25) (i) *man aß + passiv, ohne [man trinken + passiv]*

- (ii) *man aß + passiv, ohne [(es) getrunken-werden]*
- (iii) *(es) wurde gegessen, ohne [(es) getrunken-werden]*
- (iv) *\*es wurde gegessen, ohne getrunken zu werden*

Der Präp.-Inf.-Komplex *ohne getrunken zu werden* läßt sich nur interpretieren als *ohne daß man getrunken wurde* (!) und nicht etwa als *ohne daß getrunken wurde*. Die Ableitung in (25) ist deshalb sowohl formell unmöglich wie semantisch abwegig<sup>7</sup>.

Die Ungrammatizität von (24-25) beweist auch, daß der Inf.-Komplex in diesem Fall (vom Standpunkt des Hörers) nicht imstande wäre, sich über sein tieferliegendes Subjekt (*man*) an das ebenfalls tieferliegende und übereinstimmende Subjekt des Matrixsatzes (*man*) anzuschließen. Abermals wird also bestätigt, daß der Präp.-Infinitiv sich auf einer sehr niedrigen Stufe des Ableitungsprozesses konstituiert: das dem Präp.-Infinitiv zu supponierende und tilgbare Subjekt soll der unmittelbar zugrundeliegenden Ableitungsstufe entnommen werden; das Bezugselement im Matrixsatz kann nur unter bedingten Umständen (vgl. die Sätze 9 und 10) ein nicht-terminales sein.

2.5.3. Zu diesen besonderen Umständen, unter denen das Bezugselement im Matrixsatz ein nicht-terminales Subjekt ist, gehört eventuell auch der Umstand, daß der Matrixsatz ein subjektloser Passivsatz ist. Die b-Sätze in (26-28) werden tatsächlich entweder zögernd akzeptiert oder rundweg abgelehnt:

- (26) a. *man half ihm, ohne viel Umstände zu machen*  
       b. *? ihm wurde geholfen, ohne viel Umstände zu machen*
- (27) a. *man aß, ohne zu trinken*  
       b. *? es wurde gegessen, ohne zu trinken*
- (28) a. *man konnte hier immer opponieren, ohne sofort verdächtigt zu werden.*  
       b. *? es konnte hier immer opponiert werden, ohne sofort verdächtigt zu werden.*

Die grammatisch niedrige Bewertung bzw. die Ablehnung der b-Sätze könnte zunächst einmal darauf zurückzuführen sein, daß die Passivkonstruktion in einigen Sätzen seltener vorkommt und deshalb unge-

wöhnlicher anmutet. Andererseits aber ist es wahrscheinlich, daß die Oberflächenstruktur des Hauptsatzes, vor allem dann die Anwesenheit eines syntaktischen Oberflächensubjektes *es*, den Durchstoß auf das tiefenstrukturelle Subjekt hemmt bzw. verhindert.

Ein Satz wie

(29) *es kam ein Mann herein, ohne zu grüßen*

wird natürlich von allen Deutschsprachigen ohne weiteres akzeptiert. Das referentielle Subjekt, auf das sich der Präp.-Inf.-Komplex bezieht, ist tatsächlich auch in der Oberflächenstruktur des Matrixsatzes vorhanden; expletives *es* spielt hier bei der Subjektsfrage offenbar keine Rolle.

2.6. Über die spezifischen semantischen Bedingungen der mit *ohne* und *statt* eingeleiteten Inf.-Komplexe bzw. Konjunktionalsätze läßt sich vorläufig nur wenig und kaum etwas mit Sicherheit sagen.

Was das englische *instead of* betrifft, hat Lakoff (1966) angenommen, daß es nur zwischen nicht-stativen (agentiven) Verbkomplexen (für diesen Begriff siehe auch Gruber 1967, Dirven 1970) auftreten würde: *I listened instead of looking; \*I heard instead of seeing*<sup>8</sup>. Tatsächlich sind auch im Deutschen Sätze wie (30), mit stativen Verbkomplexen, unmöglich:

(30) *\*statt es zu kennen, wußte (kannte) er es nicht;*  
*\*statt groß zu sein, war er klein*<sup>9</sup>

Agentive Verbkomplexe scheinen andererseits in ihrer Tiefenstruktur ein Agens vorauszusetzen, das dann nur animat sein kann (vgl. auch Fillmore: 31). Das Auftreten von *statt* zwischen sog. agentiven Verben in den folgenden Sätzen wirft dann natürlich besondere Probleme auf:

(31) *der Motor bewegte sich nur mal, statt richtig anzuspringen;*  
*die Farbe glänzte mehr und mehr, statt zu verblassen; die*  
*Mauern reflektierten das Licht, statt es zu absorbieren.*

In einigen dieser und ähnlicher Sätze könnte das Subjekt zwar als ein personifiziertes bzw. "animiertes" gelten. In noch anderen Sätzen verdeckt die Oberflächenstruktur vielleicht eine den Bedingungen der

Agentivität angemessenere Tiefenstruktur, Wahrscheinlich aber werden auch der Begriff "agentiv" und die von Lakoff und anderen vorgeschlagenen Kriterien erneut zu untersuchen sein<sup>10</sup>.

Offenbar im Gegensatz zu *statt* tritt *ohne* sowohl in Verbindung mit agentiven wie in Verbindung mit stativen Verben auf. Ein Parallellismus in dieser Hinsicht zwischen Matrixsatz und Konstituentensatz ist ebenfalls nicht erforderlich, wie aus

(32) *er tötete* (agentiv), *ohne es zu wissen* (stativ)

hervorgeht. Welche Selektionsbeschränkungen das Auftreten von *ohne* dann voraussetzt, läßt sich vorläufig nicht definieren.

Auffällig ist schließlich auch noch die Grammatizität der b-Sätze gegenüber der Ungrammatizität der a-Sätze in

(32) a. \**Der Dieb wurde festgenommen, statt (ohne) zu flüchten*  
(vgl. \**statt/ohne daß er flüchtete*)

b. *Der Dieb wurde festgenommen, statt (ohne) flüchten zu können*  
(vgl. *statt/ohne daß er flüchten konnte*)

(33) a. \**statt etwas zu sagen, wurde ich weggeschickt* (vgl. \**statt daß ich etwas sagte*)

b. *statt etwas sagen zu dürfen, wurde ich weggeschickt* (vgl. *statt daß ich etwas sagen durfte*)

Das Hinzufügen eines Modalverbs macht die b-Sätze akzeptierbar. Diese und ähnliche Selektionsbeschränkungen im Zusammenhang mit dem Auftreten von *statt* und *ohne* werden sich selbstverständlich letzten Endes aus einer eindeutigen Formulierung ihrer noch zu erforschenden semantischen Merkmale ergeben müssen.

3.0. Wir wenden uns nun den mit *um* eingeleiteten Pröp.-Inf.-Komplexen zu. Bekanntlich können sie aus verschiedenen Tiefenstrukturen hergeleitet werden, indem sie nämlich mit *finaler* Bedeutung auftreten, wie in

(34a) *Er beeilt sich, um den Zug zu erreichen;*

mit *k o n s e k u t i v e r* Bedeutung, wie in

(34b) *er ist viel zu aufmerksam, um das zu übersehen;*

mit k o n d i t i o n a l e r Bedeutung, wie in

(34c) *nur wenig böser Wille gehörte dazu, um sein Auftreten als Verrat zu interpretieren:*

mit w e i t e r f ü h r e n d e r oder k o n t i n u a t i v e r Bedeutung, wie in

(34d) *er ging weg, um niemals mehr wiederzukehren.*

Wir behandeln kurz die verschiedenen *um zu*-Komplexe und zunächst diejenigen mit finalem *um zu*.

3.1.1. Die finalen *um zu*-Komplexe konkurrieren u.U., wie schon oben gesagt, mit *damit*-Sätzen. Weiter sind diese Finalsätze, wie Hartung (: 199) hervorgehoben hat, semantisch verwandt mit Kausalsätzen, u.U. auch mit Konditionalsätzen. Vgl.

(35) a. *er beeilt sich, um den Zug zu erreichen / damit er noch den Zug erreicht (erreichen würde)*

b. *er beeilt sich, weil er den Zug erreichen will (möchte)*

Diese Verwandtschaft wird in der Grammatik strukturell verantwortet werden müssen<sup>11</sup>. Hartung hat denn auch vorgeschlagen, die Finalsätze (teilweise) über Kausalsätze abzuleiten (vgl. übrigens auch R. Lakoff : 198). Die gemeinsame Tiefenstruktur für (35 a-b) wäre dann etwa folgende:

(35') *er beeilt sich, weil er will [er-erreichen-den Zug]*

Diese Art der Formalisierung wird allerdings noch genauer überprüft werden müssen. Auf den ersten Blick scheint sie z.B. einer Generalisierung von prädikat-ergänzenden und nomen-ergänzenden *um zu*-Komplexen (siehe oben unter 1.1 die Sätze (1) und (4)) Schwierigkeiten entgegenzusetzen<sup>12</sup>. Über die Verwandtschaft von Final- und Konditionalsätzen siehe unten 3.3.<sup>13</sup>.

Die Anwesenheit eines Morphems wie *wollen* (evtl. auch *sollen*, *mögen*) in der Tiefenstruktur von Finalsätzen würde den nicht-faktiven Charakter dieser Sätze auf eine einfache Weise begründen. Finalsätze setzen tatsächlich die Nicht-Faktivität ihrer Prädikate voraus (vgl. Kiparsky : 25). Gleichzeitig wäre auch erklärt, wieso Finalsätze sich



grundsätzlich auf animate (d.h. zu einem Willensakt fähige!) Subjekte beziehen.

Mit dieser Orientierung hängt dann wiederum zusammen (vgl. auch Fillmore: 31), daß Finalsätze offenbar nicht nach stativen, sondern nach agentiven Verb- oder Adjektivkomplexen auftreten. Finalsätze scheinen tatsächlich kaum möglich zu sein nach stativen Verben wie *kennen, können, wissen, verstehen, glauben, meinen, erwarten, scheinen, vermuten, hoffen*, usw., oder nach stativen Adjektiven wie *groß, kurz, reich, fett, dünn, intelligent, arm, gefährlich, zerbrechlich* usw.; vgl.

- (36) \**er kann seine Lektion, um gut antworten zu können;*  
\**er ist groß, um alles gut sehen zu können.*

Wo Finalsätze doch nach nicht-agentiven Matrixsätzen auftreten, scheinen meistens besondere Umstände vorzuliegen. In

- (37) *die Schweine bekamen Hormonenspritzen, um schnell zu wachsen*

könnte das stative *bekommen* auf ein agentives *geben* zurückgeführt werden; in Übereinstimmung mit (35') würde die Tiefenstruktur für (37) dann, grob genommen, folgendermaßen aussehen:

- (37') *man gab den Schweinen Hormonenspritzen, weil man wollte [die Schweine wachsen schnell]*

Auch in einer Kasusgrammatik, wie Fillmore (1968) sie skizziert hat, wäre das Oberflächensubjekt von (37) als ein tiefenstrukturelles (benefaktives) Dativobjekt, wie in (37'), zu werten.

Wo Finalsätze sich andererseits auf ein nicht-animates Subjekt beziehen, liegen auch wiederum besondere Umstände vor. In den folgenden Sätzen z.B. schließt sich der Finalsatz an ein nicht-animates Subjekt an:

- (38) *Eine Gummischutzkappe war da, um das Eindringen von Schmutz und Wasser zu verhindern; die Teppiche hingen draußen, um zu trocknen; die Fregatte lag im Trockendock, um repariert zu werden; der Baum lag in der Scheune, um gesägt zu werden; ringsum die Höfe standen Bäume, um die Gebäude vor den Stürmen zu schützen.*

Es fällt auf, daß es sich in diesen und ähnlichen Sätzen um Matrixsätze handelt, die ein Verb wie *stehen, da sein, liegen, hängen* enthalten, dem

ein kausatives Verb wie *stellen, legen, hängen* gegenübergestellt werden kann, und weiter, daß die nicht-animaten Subjekte dieser Matrixsätze Gegenstände betreffen, die einer menschlichen Behandlung oder Ausnutzung unterzogen wurden<sup>14</sup>. Diese Subjekte könnten somit tiefenstrukturelle Objekt- bzw. Instrumentalverhältnisse repräsentieren. Diese Matrixsätze mit nicht-animatem Subjekt dürften also letzten Endes auf Tiefenstrukturen mit animatem Subjekt zurückzuführen sein, etwa im folgenden Sinne:

- (38') *der Baum lag in der Scheune, um gesägt zu werden*  
 < *man hatte den Baum in die Scheune gelegt (gebracht, geschleppt...), weil man wollte [man sägt ihn + passiv]*

Daß das Merkmal [menschliche Behandlung] bzw. [instrumental] relevant ist für die Konstruktion von Finalsätzen nach Matrixsätzen mit nicht-animatem Subjekt, scheint bestätigt zu werden durch die Ungrammatikalität von Sätzen wie

- (39) \**Der Baum steht im Wald, um im Winter gefällt zu werden;*  
 \**Steine liegen im Sand, um die Zerstückung zu verbindern*

Letzterer Satz wäre nur möglich, wenn Menschen die Steine dorthin gelegt hätten! Wenn andererseits das Subjekt des Matrixsatzes animat (evtl. personifiziert)<sup>15</sup> ist, ist ein Finalsatz nach Verbkomplexen mit (*da*) *sein, stehen, liegen, hängen* ohne weiteres sehr gut möglich; vgl.

- (40) *Die Männer standen unter den Bäumen, um sich vor dem Regen zu schützen; um zu essen, lagen die Römer auf Betten*

Zusammenfassend können wir also sagen, daß Finalsätze einen nicht-faktiven Charakter aufweisen; sie schließen sich (in ihrer Tiefenstruktur teilweise über Kausalsätze?) an Matrixsätze an, denen eine Struktur mit animatem Subjekt und agentivem Verb zugrundegelegt werden soll. Infolge von allerlei Transformationen kann diese Struktur an der Oberfläche verdeckt sein. Die Subjekttilgung aber und die sich hieraus ergebende Infinitivierung des Präpositionalsatzes ist, wie oben schon gesagt, eine *low level*-Angelegenheit. Die engeren und spezifischen Strukturbedingungen, denen die Bildung finaler *um zu*-Sätze unterliegt, sind m.a.W. den untersten Stufen des Ableitungsschemas zu entnehmen. Diese Bedingungen sollen im nachstehenden untersucht werden.

3.1.2. Was ihre strukturelle Orientierung betrifft, verhalten sich die finalen *um zu*-Komplexe im großen und ganzen wie die Inf.-Komplexe mit *ohne* und *statt*.

3.1.2.1. Meistens und grundsätzlich schließt sich der finale *um zu*-Komplex über sein supponiertes Subjekt an das terminale Subjekt des Matrixsatzes an (vgl. 34a, 37, 38). Unter denselben Umständen wie bei *ohne zu*, *statt zu* erfolgt gelegentlich der Anschluß an das vorterminalen Subjekt dieses Satzes. Vgl.

- (41) a. *niemand war da, um dem Kranken zu helfen (niemand = nicht jemand);*  
b. *arbeite nicht nur, um Geld zu verdienen;*  
c. *es wurde nicht mehr an der Milch gespart, um Benzin zu kaufen; um Verwechslungen zu vermeiden, sei darauf hingewiesen, daß ...*  
d. *Die Pelze werden ausgeklopft, um sie gegen Motten zu schützen; alles wurde getan, um einen Unfall zu vermeiden; um alle Leute unterbringen zu können, mußten Notbaracken errichtet werden; die Gefangenen wurden in die Baracken geführt, um sie kahl zu scheren. Die Gefangenen wurden in die Baracken geführt, um einen Aufruhr zu vermeiden. \*die Gefangenen wurden von den Wärtern in die Baracken geführt, um essen zu können (die Wärter essen).*

In (41 d) schließt sich, unter vorläufig nicht genau zu beschreibenden Umständen, der *um zu*-Komplex an das vorterminalen Subjekt eines Passivsatzes an, obwohl dieser Passivsatz schon ein terminales Subjekt aufweist. Dieses terminale Subjekt muß nicht vorzugsweise ein inanimates sein, wie wir es bei den *statt zu*- und *ohne zu*-Komplexen (2.2) feststellen zu können glaubten; vgl.

- (41e) *die Gefangenen wurden in die Baracken geführt, um sie zu entlausen; \*? ohne sie zu entlausen; \*? statt sie zu entlausen.*

Wahrscheinlich entscheiden dann vor allem die interpretativen Möglichkeiten darüber, ob sich finale *um zu*-Komplexe nach Passivsätzen auf das terminale bzw. auf das vorterminalen Subjekt dieser Passivsätze beziehen; vgl.

- (42) *die Gefangenen wurden in die Baracken geführt, um zu essen (die Gefangenen essen); die Gefangenen wurden in die Baracken geführt, um einen Aufruhr zu vermeiden (andere Personen vermeiden)*

Auch pronominale Elemente im Konstituentensatz können eine Desambiguierung herbeiführen; vgl.

- (43) *die Gefangenen wurden in die Baracken geführt, um die Kleider zu entlausen (wer entlaust?); die Gefangenen wurden in die Baracken geführt, um sich selbst zu entlausen; die Gefangenen wurden in die Baracken geführt, um sie zu entlausen.*

Es ist möglich, daß der Bezug auf ein vorterminalen Subjekt leichter akzeptiert wird bei *um zu*-Komplexen als bei Komplexen mit *ohne zu*, *statt zu*. Diese größere Toleranz beim finalen *um zu* dürfte mit seiner höheren Frequenz zusammenhängen: weil das finale *um zu* ohne Zweifel häufiger auftritt als andere Präp.-Inf.-Komplexe, werden auch Abweichungen von den allgemeinen Strukturgesetzen häufiger vorkommen und wird auch die Toleranz gegenüber diesen Abweichungen gesteigert werden. Wenn diese Erklärung aber zutrifft, müßte die Abweichungsquote selbstverständlich auch in anderen Sprachen bei den finalen Inf.-Komplexen höher liegen als bei den anderen.

3.1.2.2. Indessen verläuft der Anschluß des finalen *um zu*-Komplexes an den Matrixsatz scheinbar nicht immer über das supponierte Subjekt dieses Komplexes. In (44) bezieht der *um zu*-Komplex sich nämlich über das eigene Objekt auf das terminale Subjekt des Matrixsatzes:

- (44) *zur Zeit liegt die Fregatte im Trockendock, um sie für die Winterreise vorzubereiten; der Wagen stand vor der Tür, um ihn zu polieren; die Pelze hingen draußen, um sie auszuklopfen*

Das terminale Subjekt dieser Sätze ist inanimat; das dem Inf.-Komplex zugrundeliegende Subjekt ist ein Numerus- und Genus-indifferentes Pro-Subjekt mit dem Merkmal [human]. Dieses Pro-Subjekt ist aber offenbar auch in den betreffenden Matrixsätzen vorterminal vorhanden; vgl.

- (45) *der Wagen stand vor der Tür, um ihn zu polieren*  
< Pro (man?) *batte den Wagen vor die Tür gestellt, um ihn zu polieren*

Man wird tatsächlich annehmen müssen, daß (45) die richtige Ableitungsprozedur für Sätze wie (44) darstellt, wenn man andererseits auch annehmen soll, daß finale Konstituentensätze grundsätzlich Matrixsätze mit agentivem Charakter und folglich auch mit animatem Subjekt voraussetzen (siehe 3.1.1). Die in (45) vorgeschlagene Ableitung generalisiert übrigens das Prinzip der Subjektsübereinstimmung beider Satzteile. Inwieweit sie aber das Prinzip beeinträchtigt, wonach die Präp.-Inf.-Transformation als eine *low level*-Angelegenheit zu betrachten wäre, darf hier eine offene Frage bleiben.

Es ist durchaus verständlich, daß neben (44) kaum Sätze wie (46) möglich sind:

- (46) ? *Die Kinder standen in einer Reihe, um sie zu zählen (man zählt die Kinder); ? die Gefangenen saßen auf Bänken, um sie kabl zu scheren (man schert die Gefangenen)*

Der übergeordnete Satz in (46) enthält ein terminales animates Subjekt. Der finale *um zu*-Komplex neigt denn auch dazu, sich in erster Linie auf dieses Subjekt zu beziehen, was aber eine richtige Interpretation blockiert.

3.1.2.3. Offenbar lassen sich finale *um zu*-Komplexe, im Gegensatz zu den Präp.-Inf.-Komplexen mit *statt* und in stärkerem Maße bzw. in einer besser zu akzeptierenden Weise als diejenigen mit *ohne* (vgl. 2.3.), über ihr supponiertes Subjekt auf ein Element im Matrixsatz beziehen, das sowohl terminal wie auch vorterminal die Funktion eines Objektes innehat. Vgl.:

- (47) a. *er gab ihm Geld, um mitzufahren (mitfahren zu können)*<sup>16</sup>  
b. *man bezahlt die Studenten, um zu studieren;*  
c. *man brachte das Pferd in den Stall, um Hafer zu fressen;*  
d. *der Bauer schickte seinen Sohn auf die Universität, um Medizin zu studieren*

Bech (1957: § 364) hat darauf hingewiesen, daß die Orientierung eines *um zu*-Komplexes auf das Objekt des Hauptsatzes erfolgen kann, wenn

dieser Hauptsatz ein Verb enthält wie *schicken, senden, bringen*. Bech meint, daß diese Verben sich dadurch kennzeichnen, daß sie sich mit einer Richtungspräposition verbinden lassen; er nennt sie denn auch motorische Verben (Bech 1955: § 48). Wahrscheinlich aber wäre es besser, hier von Zielpräpositionen zu sprechen (vgl. Gruber 1967) und die Verben in (47) als zielgerichtete (evtl. benefaktive) Verben zu bezeichnen (vgl. Fillmore 1968)<sup>17</sup>. Auf diese Weise wäre es auch zu erklären, daß das Objekt, auf das sich der finale *um zu*-Komplex bezieht, im allgemeinen das Merkmal [+ animat] hat. Was tatsächlich Sätze betrifft wie

- (48) *man gab der Kapsel eine weiße Farbe, um besser die Sonnenstrahlen zu reflektieren; man brachte das Raumschiff in eine Bahn um die Erde, um von dort aus den eigentlichen Flug auf den Mond anzufangen*

darf man vielleicht annehmen, daß gewissermaßen eine Personifizierung des an sich inanimaten Bezugsobjektes vorliegt oder aber daß die Sätze eine geringere Grammatizität aufweisen. Daß der finale *um zu*-Komplex sich in Fällen wie (47) vorzugsweise auf ein animates Objekt bezieht, dürfte noch hervorgehen aus

- (49) a. *er schickte seinen Sohn, um das Schaufenster zu schmücken;*  
 b. *? er schickte Blumen, um das Schaufenster zu schmücken (die Blumen sollen schmücken);*  
 c. *er schickte mir Blumen, um das Schaufenster zu schmücken (ich schmücke!)*

Weil in Sätzen wie (47) sowohl das Subjekt wie das von der Verbhandlung betroffene bzw. begünstigte Objekt des Matrixsatzes animat sind und andererseits der Person-orientierte Finalsatz sich auf beide beziehen kann, entsteht gelegentlich Mehrdeutigkeit. Vgl. die Sätze

- (50) *er schickte Beery sofort an die Sammelpunkte seiner Leute, um die Demonstration abzublasen (Flämig: 22); der Bauer schickte ihm seinen Sohn, um den Streit zu schlichten (drei-Interpretationen!)*

die auf mehrfache Weise interpretiert werden können. Um einer solchen Mehrdeutigkeit vorzubeugen, mag man mitunter die *damit*-Konstruktion der *um zu*-Konstruktion vorziehen.

Sehr oft aber lassen sich Sätze nach dem Modell von (50) ohne weiteres eindeutig interpretieren. Die Desambiguierung kann auf verschiedene Weisen erfolgen, von denen hier ein paar angegeben werden mögen. – In

- (51) *Die Mutter brachte das Kind zum Kindergarten, um besser spielen zu können* (das Kind spielt!); *die Mutter brachte das Kind zum Kindergarten, um besser arbeiten zu können* (die Mutter arbeitet!)

erfolgt die Orientierung des *um zu*-Komplexes auf das Subjekt bzw. auf das Objekt des Hauptsatzes je nach den interpretativen Möglichkeiten und also aufgrund bestimmter Selektionsbeschränkungen. – In Sätzen wie

- (52) *die Mutter brachte die Tochter in die Küche, um sie zu waschen* (vgl.: *um zu waschen*); *die Mutter brachte das Kind zum Kindergarten, um sie l b s t ruhiger zu werden* (vgl.: *um ruhiger zu werden*)

wird eine eindeutige Interpretation ermöglicht durch die Anwesenheit gewisser pronominaler oder anderer Elemente im Einbettungssatz. – Nach Bech (1957: § 364, 392) dürfte auch die Reihenfolge von Haupt- und Nebensatz die Orientierung des letzteren mitbestimmen; z.B. in

- (53) *der Vater schickte den Sohn nach Hause, um den Streit zu schlichten* (der Sohn sollte schlichten); *um den Streit zu schlichten, schickte der Vater den Sohn nach Hause* (der Vater will schlichten) (Beispiele bei Bech)

würde die Orientierung auf das Subjekt, bzw. das Objekt des Hauptsatzes erfolgen, je nachdem der *um zu*-Komplex dem ersteren, bzw. dem letzteren näher steht<sup>18</sup>. Die Reihenfolge der Gliedsätze dürfte aber bei der Orientierung und der Interpretation des *um zu*-Komplexes nicht so unbedingt distinktiv sein, wie Bech anzunehmen scheint. Was (53) betrifft, sei nebenbei bemerkt, daß eine verschiedene Interpretation auch eine Paraphrase mit einem verschiedenen Modalverb (*sollen* ~ *wollen*) mit sich bringt. Dies könnte auch aufgrund der Tiefenstruktur, wie sie von Hartung vorgeschlagen wurde, erklärt werden:

- (53') a. *der Vater schickt den Sohn, weil der Vater will*  
[*der Sohn – den Streit schlichten*] = der Sohn s o l l  
schlichten;

- b. *der Vater schickt den Sohn, weil der Vater will [der Vater – den Streit schlichten] = der Vater will schlichten.*

Der Gebrauch von *wollen* bzw. *sollen* hängt dann damit zusammen, daß das Subjekt des komplementären Einbettungssatzes mit dem Subjekt des Kausalsatzes entweder identisch ist oder nicht. – Schließlich kann der *um zu*-Komplex durch das Auftreten von *dürfen* im abhängigen Satzteil desambiguiert werden; vgl.

- (54) a. *er gab mir Geld, um mitzufahren* (wer fährt?);  
 b. *er gab mir Geld, um mitfahren zu können* (wer kann?);  
 c. *er gab mir Geld, um mitfahren zu dürfen* (er darf!)

Das Verbum *dürfen* scheint den *um zu*-Komplex wohl endgültig auf das Subjekt zu orientieren, während *können* sich im Sinne einer Orientierung neutral verhält. Aus der Tatsache, daß (54a) sowohl (54b) wie (54c) entspricht, wird ersichtlich, daß bei Infinitivierung ein tiefenstrukturelles Modalverb u.U. getilgt werden kann (vgl. auch Heringer 1970: 73).

Zusammenfassend kann man sagen, daß die Orientierung auf das Objekt des Matrixsatzes nur unter bedingten Umständen möglich ist und also die markierte Orientierung des *um zu*-Komplexes darstellt, während die Orientierung auf das Subjekt des Matrixsatzes die grundsätzliche und unmarkierte Orientierung darstellen würde. Es ist auch nicht ausgeschlossen – aber es müßte durch ein psycholinguistisches Testverfahren bewiesen werden – daß bei doppelter Interpretationsmöglichkeit wie in (50) und (54a-b) der finale *um zu*-Komplex eher auf das Subjekt als auf das Objekt des Matrixsatzes bezogen wird.

3.2. Wir besprechen jetzt einiges im Zusammenhang mit den konsekutiven *um zu*-Komplexen.

Hartung (: 193) hat vorgeschlagen, die konsekutiven Nebensätze, wie zum Teil auch die finalen (siehe oben 3.1.1.), aus kausalen Zusammenhängen abzuleiten, etwa nach folgendem Schema

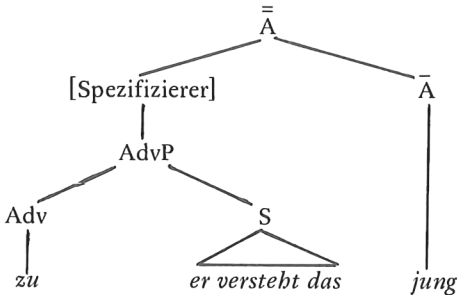
- (55) *ich konnte ihn nicht verstehen, weil er leise sprach → er sprach leise, so daß ich ihn nicht verstehen konnte.*



Die Gründe für dieses Verfahren wurden schon oben erwähnt<sup>19</sup>.

Andererseits hat Bowers (1970) vorgeschlagen, englische Sätze, denen deutsche Sätze entsprechen wie: (*er ist*) *zu jung, um das zu verstehen* / *als daß er das verstehen könnte* folgendermaßen zu generieren:

(55')



d.h. der Konsekutivsatz wird aus einem Ergänzungssatz innerhalb der adverbialen Bestimmung von Adjektiven erzeugt. Ein ähnliches Modell könnte dann offenbar auch gelten für die Erzeugung von Konstruktionen wie: *er hat genug gearbeitet, um jetzt ruhen zu können*; *er war nicht so ein Mann, um sich das gefallen zu lassen*. Die Konsekutivkomplexe könnten als Bestandteil der präverbalen bzw. pränominalen Gradbestimmung erzeugt werden, grob genommen etwa folgendermaßen: er hatte [(genug (er kann jetzt ruhen)) gearbeitet]; er war [(nicht so (er läßt sich das gefallen)) ein Mann].

**3.2.1.** Konsekutive *um zu*-Komplexe entsprechen zunächst konjunktionalen Nebensätzen, die mit (*als*) *daß* eingeleitet werden. Konsekutivsätze mit (*als*) *daß* und folglich auch die ihnen entsprechenden *um zu*-Komplexe setzen einen übergeordneten Adjektiv-, Verb- oder Substantivkomplex voraus, der eine spezifische Art der Graduierung aufweist. Die Graduierung soll nämlich durch eines der Gradelemente *zu*, *genug*, *nicht so* erfolgen oder durch ihre eventuellen Synonyme. Sie deutet also auf das Erreichen oder Nicht-Erreichen, bzw. auf das Übersteigen eines hinreichenden oder erforderlichen Grades hin. Vgl.

- (56) a. *er fuhr zu schnell, um die Landschaft bewundern zu können; er war zu sehr mit sich selbst beschäftigt, um noch an andere zu denken.*
- b. *er ist reich genug, um das kaufen zu können; er hat genug gearbeitet, um jetzt ruhen zu können.*
- c. *er ist nicht so arm, um das nicht kaufen zu können; er hatte noch nicht so viel gearbeitet, um auch das nicht mehr schaffen zu können; er war nicht so abgestumpft, um das nicht verstehen zu können.*
- d. *er war nicht der (nicht so, nicht solch ein) Mann, um sich alles gefallen zu lassen; er war Manns genug, um es allein schaffen zu können; er war nicht so ein Realist, um das sofort einzusehen<sup>20</sup>.*

Was Sätze betrifft wie

- (56) e. *es war, um auf die Bäume zu klettern / um aus der Haut zu fabren*

wird man vielleicht annehmen dürfen, daß das Gradelement *genug* in der Tiefenstruktur vorhanden ist und unter besonderen, vorläufig nicht völlig durchsichtigen Umständen, nachher getilgt wurde<sup>21</sup>.

Graduierung durch *sehr*, *äußerst* u.ä. oder durch Adjektivkomparation schließt den Anschluß eines konsekutiven *als daß*-Satzes bzw. *um zu*-Komplexes aus; vgl.

- (57) \**er war sehr arm, um das (nicht) kaufen zu können<sup>22</sup>;*  
 \**er war ärmer, um das nicht kaufen zu können*

Der Grund hierfür ist offenbar, daß die Graduierung durch *sehr*, *äußerst* u.ä. oder durch Komparation eine andersgeartete Konsekutivität bewirkt als die oben beschriebene. Dies erhellt zum Teil auch aus der Tatsache, daß sich in (57') nach *sehr*, *äußerst* oder einem gesteigerten Adjektiv zwar ein *so daß*-Satz anschließen läßt, aber kein bzw. kein gleichgearteter *als daß*-Satz:

- (57') *er war sehr arm, so daß er das nicht kaufen konnte / \*als daß ...*  
*er war ärmer (als ich), so daß er das nicht kaufen konnte / \*als daß ...*

Es wird somit deutlich, daß es einen wesentlichen Unterschied gibt zwischen Konsekutivsätzen mit *so daß* und solchen mit *als daß*. Dem semantischen Unterschied (der noch genauer definiert werden müßte) entsprechen offenbar auch unterschiedliche strukturelle Verhältnisse. Man darf vielleicht annehmen, daß die *so daß*-Sätze den ganzen übergeordneten Verbkomplex als Bedingung für die Konsekutivität voraussetzen und also prädikat-ergänzend sind<sup>23</sup>, während umgekehrt die *als daß*-Sätze sich konsekutiv auf ein Element im Matrixsatz beziehen würden, wie das Schema in (55') suggeriert. Die Konsekutivsätze mit *als daß* hätten dann vielleicht auch nicht dasselbe Verhältnis zu den Kausalsätzen wie die *so daß*-Sätze; vgl.

- (58) a. *er ist klug, so daß er das nicht tut / er tut das nicht, weil er klug ist;*  
 b. *er ist zu klug, um das zu tun / er tut das nicht, weil er zu klug ist, um das zu tun*

Dann müßte man auch annehmen, daß der *s t r u k t u r e l l e* Zusammenhang zwischen den Finalsätzen (*damit, um zu*) und den *so daß*-Sätzen mindestens enger ist als zwischen den Finalsätzen und Sätzen mit *als daß*. Andererseits scheinen die konsekutiven *so daß*-Sätze einen faktiven Aspekt aufzuweisen, während die konsekutiven *als daß*-Sätze (ausschließlich?) von nicht-faktiver Art wären. Diese Problematik wird aber noch genauer untersucht werden müssen.

Die konsekutiven *als daß / um zu*-Komplexe haben ein unterschiedliches Verhältnis zur Negation, je nach dem Gradelement, von dem sie bedingt werden. Die Beispiele (59-61) mögen dies verdeutlichen:

- (59) a. *er war zu arm, (als) daß er das hätte kaufen können / um das zu kaufen (: er konnte n i c h t kaufen);*  
 b. *er war zu arm, (als) daß er n i c h t hätte arbeiten müssen / um n i c h t arbeiten zu müssen (: er mußte arbeiten);*  
 c. *er war n i c h t zu arm, (als) daß er das n i c h t hätte kaufen können / um das n i c h t kaufen zu können (: er konnte es kaufen);*  
 d. *er war n i c h t zu arm, (als) daß er hätte arbeiten müssen / um arbeiten zu müssen (er mußte n i c h t arbeiten)*

In (59) stehen die durch *zu* bedingten Konsekutivsätze in einem umgekehrten Negationsverhältnis zu den zugrundeliegenden Einbettungssätzen.

Aus den genannten Beispielen wird außerdem ersichtlich, daß bestimmte Modal- und Hilfsverben bei der Infinitivierung (eventuell optional) getilgt werden können (siehe auch oben (54)).

- (60) a. *er ist reich genug, daß er das kaufen könnte / um das kaufen zu können* (: er kann es kaufen);
- b. *er ist reich genug, daß er n i c h t vor Hunger sterben müßte / um n i c h t vor Hunger sterben zu müssen* (: er muß n i c h t sterben);
- c. *er ist n i c h t reich genug, daß er n i c h t mehr arbeiten müßte / um n i c h t mehr arbeiten zu müssen* (: er muß noch arbeiten);
- d. *er ist n i c h t reich genug, daß er alles kaufen könnte / um alles kaufen zu können* (: er kann n i c h t alles kaufen)

In (60) weisen die durch *genug* bedingten Konsekutivsätze ein etwas komplizierteres Verhältnis zur Negation auf als die Sätze in (59), und zwar insoweit als hier auch der Negationsaspekt im Matrixsatz mitspielt. Nach positivem Matrixsatz (60 a-b) stehen die Konsekutivsätze, was den Negationsaspekt betrifft, in geradem Verhältnis zu den zugrundeliegenden Einbettungssätzen; nach negativem Matrixsatz (60 c-d) ist dieses Verhältnis ein umgekehrtes.

- (61) a. *\*er war so reich, als daß er das kaufen konnte / \*um das kaufen zu können*;
- b. *\*er war so reich, als daß er nicht vor Hunger sterben mußte / \*um nicht vor Hunger sterben zu müssen*;
- c. *er war nicht so reich, (als) daß er das hätte kaufen können / um das kaufen zu können* (: er konnte es n i c h t kaufen);
- d. *er war n i c h t so reich, (als) daß er n i c h t hätte arbeiten müssen / um n i c h t. arbeiten zu müssen* (: er mußte arbeiten);
- e. *\*er war so gelaufen, als daß er den Zug noch erreicht hätte / \*um den Zug noch zu erreichen<sup>2A</sup>*;
- f. *er war n i c h t so gelaufen, (als) daß er den Zug noch erreicht hätte / um den Zug noch zu erreichen* (: er erreichte . n i c h t )

Die Beispiele in (61) zeigen uns Verschiedenes. Die Sätze (a) (b) (e) enthalten ein nicht negiertes *so* und sind ungrammatisch (diese oder ähnliche Sätze könnten eventuell grammatisch sein bei einer *so daß*-Interpre-

tation); die Sätze (c) (d) und (f) enthalten ein negiertes *so* und sind grammatisch. Das nicht negierte *so* kann offenbar einen faktiven *so daß*-Satz bewirken, aber nicht (und niemals?)<sup>25</sup> einen nicht-faktiven *als daß*-Satz. In den Fällen (a) (b) (e) aber könnte ein (*als*) *daß*-Konsekutivverhältnis zustandegebracht werden, wenn man *so* durch *genug* ersetzt. Das nicht negierte *so* ist also nicht gleichbedeutend mit *genug*. – Die grammatischen Sätze (c) (d) und (f) zeigen, daß *nicht so* ein nicht-faktives *als daß*-Verhältnis bewirken kann (auch ein faktives *so daß*-Verhältnis wäre hier möglich!); *nicht so* ist hier also praktisch gleichbedeutend mit *nicht genug*, und auch das Verhältnis zum Negationsaspekt ist das gleiche: der Konsekutivkomplex steht in umgekehrtem Negationsverhältnis zum zugrundeliegenden Einbettungssatz<sup>26</sup>.

3.2.2. Indessen scheinen konsekutive *um zu*-Komplexe u.U. auch mit *so daß*-Sätzen zu konkurrieren. Sie werden gegebenenfalls denn auch als solche, nämlich als Prädikat-Ergänzungen (und aus tieferliegenden Kausalzusammenhängen?), generiert werden müssen.

In den folgenden Sätzen scheint mir, eventuell neben einer finalen Interpretation<sup>27</sup>, eine konsekutive *so daß*-Interpretation möglich:

- (62) *er sprach laut genug, um von allen deutlich verstanden zu werden; er schläft genug, um jeden Tag frisch zu sein; schlaf genug, um gesund zu bleiben; wage nicht zu viel, um nicht gleich alles zu verlieren; er war nicht so reich, um das kaufen zu können; er war auch schnell genug gelaufen, um auch noch den Zug von 6 Uhr erreichen zu können*

Auch in den nachstehenden, von Bech (1957: § 380) zitierten Sätzen kann der *um zu*-Komplex eine *so daß*-Interpretation erfahren:

- (63) *denn so klug ist sie immerhin, um zu wissen, daß ...; sobald eine Frau ihre Scham so weit bezwungen hat, um einem Manne ihre Leidenschaft zu offenbaren; soviel Kraft habe ich gottlob in den Muskeln, um über's Gelände zu kommen*

Ähnliches könnte schließlich noch gelten in Sätzen wie

- (64) *was hat er denn verbrochen, um von jedermann zurückgestoßen zu werden; hat er denn gearbeitet, um jetzt schon ruhen zu müssen; es war schön, um es nie mehr zu vergessen*

oder vielleicht auch noch in

(65) *er muß arm sein, um das nicht kaufen zu können; ein Blick genügte, um zu erkennen, daß ...*

Wenn konsekutive *um zu*-Komplexe schon *so daß*-Sätzen entsprechen können, so ist ihr Auftreten auf jeden Fall selektiv beschränkt. Dies mag hervorgehen aus

(66) *er war reich, so daß er das kaufen konnte / \*um zu ...*  
*er war sehr reich, so daß er das kaufen konnte / \*um zu ...*  
*er war reicher als ich, so daß er das kaufen konnte / \*um zu ...*

Es fragt sich also, ob eine eventuelle Konkurrenz *so daß / um zu* dann wiederum vor allem möglich ist im Zusammenhang mit den Gradelementen, die auch eine *als daß*-Konsekutivität bewirken, nämlich *zu, genug, nicht so* (vgl. (62)), und weiter im Zusammenhang mit dem nicht negierten *so* (vgl. (63); in (64) könnte *so* latent vorhanden sein). Bei einer *so daß*-Interpretation dürften *zu, genug, nicht so* manchmal eine andere Akzentuierung aufweisen als bei einer *als daß*-Interpretation<sup>28</sup>. Auffällig ist weiter, daß bei einer *so daß*-Interpretation die Voranstellung des *um zu*-Komplexes ausgeschlossen ist. Die Permutierung ist im Gegenteil sehr gut möglich bei einer *als daß*-Interpretation (Konjunktionalsätze eingeleitet mit *so daß, als daß* sind selbst auch nicht permutierbar, im Gegensatz zu anderen Konjunktionalsätzen!).

Schließlich sei nochmals bemerkt, daß das Vorhandensein eines Gradelementes wie *genug* oder (*nicht*) *so* den abhängigen *um zu*-Komplex nicht unvermeidlich in die Richtung einer konsekutiven *als daß*- bzw. *so daß*-Interpretation zwingt. In (62) und (63) z.B. ist u.U. neben einer konsekutiven Interpretation eine finale möglich; (65) wäre auch in konditionalem Sinne zu interpretieren (siehe 3.3.1). Die folgenden Sätze aber werden normalerweise eindeutig interpretiert werden:

(67) a. *sie aß eher zu wenig (als zu viel), um nicht dicker zu werden* (final)  
b. *sie aß zu viel, um nicht dicker zu werden* (konsekutiv: *als daß*)

Bei der Desambiguierung mag, neben Selektionsbeschränkungen, gelegentlich auch die Intonation eine Rolle spielen; vgl.

(68) *er aß z u w e n i g, um in guter Form zu bleiben* (konsekutiv: *als daß*); *er aß zu wenig, um in guter Form zu bleiben* (final)

3.2.3. Neben den soeben erwähnten selektiven Einschränkungen unterliegt die Bildung von konsekutiven *um zu*-Komplexen gewissen strukturellen Bedingungen im Zusammenhang mit der Subjektilgung und der sich hieraus ergebenden Infinitivierung des Präpositionalssatzes. Die unterschiedliche Tiefenstruktur der konsekutiven *um zu*-Komplexe (*als daß – so daß!*) scheinen diese Bedingungen nicht zu beeinflussen. Die Bildung von Präp.-Infinitiven ist ja, wie schon mehrmals gesagt, eine *low level*-Angelegenheit. Bei *um zu*-Komplexen, die *als daß*-Sätzen entsprechen, erfolgt die Subjektilgung und die Infinitivierung offenbar auch erst, nachdem der präverbal bzw. pränominal eingebettete Adverbialsatz (vgl. 55') extraponiert worden ist.

Wie bei den schon oben behandelten Präp.-Inf.-Komplexen bezieht sich der konsekutive *um zu*-Komplex im allgemeinen über sein supponiertes Subjekt auf das terminale Subjekt des Matrixsatzes (vgl. 56, 62). Ein Bezug auf das vorterminal Subjekt des Matrixsatzes ist unter besonderen Umständen möglich, u.a. wenn der Matrixsatz ein Passivsatz ist; wie bei den finalen *um zu*-Komplexen und wahrscheinlich im Gegensatz zu den Komplexen mit *ohne zu*, *statt zu* (vgl. 3.1.2.1 und 2.2.) braucht das terminale Subjekt dieses Passivsatzes dann nicht unbedingt oder vorzugsweise inanimat zu sein. Vgl.

- (69) a. *niemand war stark genug, um den Wettkampf ohne Schwierigkeiten beenden zu können;*  
 b. *es wurde zu wenig am Benzin gespart, um noch Milch für die Kinder kaufen zu können; die Pelze wurden nicht so oft ausgeklopft, um sie noch vor Motten schützen zu können; es waren zu wenig Baracken errichtet worden, um alle Leute unterbringen zu können; die Gefangenen wurden nicht schnell genug in die Baracken geführt, um einen Auflauf verbindern zu können.*

Im Gegensatz zu den Finalsätzen (siehe 3.1.1) schließen Konsekutivsätze sich sowohl an agentive wie an stativ Verbkomplexe an; das Subjekt des Matrixsatzes kann denn auch sowohl animat wie inanimat sein. Vgl.

- (70) *um das Gewicht zu tragen, war der Junge zu schwach / war das Seil zu dünn. – So stark war der Junge / das Seil immerhin, um das Gewicht tragen zu können*

Konsekutivsätze richten sich eventuell über ihr Objekt auf das Subjekt des Matrixsatzes. Vgl.

(71) *der Fehler war zu groß, um ihn zu übersehen; ? der Mann redete zu viel, um ihm zu glauben. – So stark war der Junge / das Seil immerhin, um ihn/es das Gewicht tragen lassen zu können*

Bei Finalsätzen war diese Orientierung nur möglich, wenn sich im Matrixsatz ein tieferliegendes animates Subjekt anbot, auf das sich der Finalsatz beziehen konnte (vgl. die Sätze 44-46). Diese Bedingung ist selbstverständlich bei Konsekutivsätzen nicht vorhanden, weil letztere sich auch nicht ausschließlich auf ein animates Subjekt zu beziehen brauchen. – Das supponierte Subjekt des Inf.-Komplexes in (71) ist abermals ein Numerus- und Genus-indifferentes Pro-Subjekt mit dem Merkmal [human].

Schließlich kann der konsekutive *um zu*-Komplex sich über sein supponiertes Subjekt auf das (benefaktiv-)animate Objekt des Matrixsatzes beziehen. Vgl.

(72) *er gab ihr zu wenig Geld, um anständig leben zu können; man gab dem Raumschiff genug Brennstoff mit, um auch noch den Merkur erreichen zu können; man bezahlte uns zu wenig, um anständig leben zu können*

In dieser Hinsicht lassen sich die konsekutiven *um zu*-Komplexe mit den finalen vergleichen (siehe 3.1.2.3).

In Sätzen wie

(73) *es ist, um aus der Haut zu fahren (vgl. auch Satz 56 e); die Umstände waren zu gefährlich, um die Überfahrt zu wagen; es ist noch nicht dunkel genug, um die Sterne zu sehen*

könnte man annehmen, daß das benefaktive Objekt im Matrixsatz latent vorhanden ist; es findet m.a.W., was diese Konstituente betrifft, eine Art Transfer oder Rückprojizierung aus dem Konstituentensatz in den Matrixsatz statt. Für die Sätze in (71) aber ließe sich ebenfalls ein latentes benefaktives Objekt im Matrixsatz annehmen, auf das sich dann das Subjekt des Konstituentensatzes beziehen würde. Falls sich dies für alle ähnlich konstruierten Sätze verallgemeinern ließe, würde das somit bedeuten, daß die konsekutiven (wie die finalen) *um*



zu-Komplexe sich grundsätzlich durch zwei Orientierungsmöglichkeiten kennzeichnen: das supponierte Subjekt richtet sich auf das Subjekt bzw. auf das (benefaktiv-)animate Objekt des Matrixsatzes.

3.3. Wie schon oben gesagt, hat Hartung (1964:200) die Finalsätze teilweise mit Kausalsätzen, teilweise mit Konditionalsätzen in Zusammenhang bringen wollen. Ein Zusammenhang mit Konditionalsätzen würde vorliegen, wenn der Matrixsatz ein Verb wie *müssen*, *genügen*, *ausreichen*, *erfordern* oder ein entsprechendes prädikatives Adjektiv wie *erforderlich*, *notwendig*, *unumgänglich* enthält. Unter diesen selektiven Beschränkungen wären, nach Hartung, Finalsätze etwa folgendermaßen zu erzeugen:

(74) *wir müssen uns beeilen, wenn wir wollen [wir erreichen den Zug] → damit wir den Zug erreichen / um den Zug zu erreichen*

3.3.1. Diese Ableitungsprozedur mag hier weiter unbesprochen bleiben. Was die *um zu*-Komplexe aber betrifft, braucht ihre Interpretation unter den genannten Selektionsbeschränkungen nicht immer eine finale zu sein. Eine konditionale Interpretation braucht m.a.W. nicht nur latent vorhanden zu sein, sie kann sich im Gegenteil auch direkt aufdrängen, so daß man dann von konditionalen *um zu*-Komplexen sprechen kann<sup>29</sup>. Vgl.

- (75) a. *wir müssen uns anstrengen, wenn wir den Zug erreichen wollen / um den Zug zu erreichen;*  
b. *das Seil muß stark sein, wenn es das Gewicht tragen soll / um das Gewicht zu tragen;*  
c. *ein Wort genügt, wenn man das verstehen will / um das zu verstehen;*  
d. *man braucht eine Eintrittskarte, wenn man hineinkommen will / um hineinzukommen;*  
e. *er muß reich sein, wenn er das bezahlen will / um das zu bezahlen*

Die konditionalen *wenn-/um zu*-Komplexe in (75) können als nicht-faktiv aufgefaßt werden, wie die Paraphrasen es übrigens meistens er-

kennen lassen. Die konditionale Interpretation berührt sich denn auch u.U. sehr eng mit einer finalen. Ein voluntatives Morphem (*wollen – sollen*) in der Tiefenstruktur, wie Hartung es vorschlägt, würde diesen nicht-faktiven Charakter verantworten können. Demnach würden die Tiefenstrukturen obiger Sätze, grob genommen, folgendermaßen aussehen:

- (75') a'. *wir müssen uns anstrengen, wenn wir wollen* [wir erreichen den Zug]  
 b'. *das Seil muß stark sein, wenn man will* [es trägt das Gewicht]  
 c'. *ein Wort genügt, wenn man will* [man versteht das]  
 d'. *man braucht eine Eintrittskarte, wenn man will* [man kommt hinein]  
 e'. *er muß reich sein, wenn er will* [er bezahlt das]

Indessen scheinen die Konditionalsätze auch nicht immer einen nicht-faktiven Charakter aufzuweisen. Die Sätze

- (76) *das Seil muß stark sein, um das Gewicht zu tragen; er muß reich sein, um das zu bezahlen*

können interpretiert werden, etwa wie in

- (77) *das Seil muß stark sein, wenn es das Gewicht tragen soll; er muß reich sein, wenn er das bezahlen will*

oder sie können interpretiert werden wie in

- (78) *das Seil muß stark sein, wenn es (tatsächlich) das Gewicht trägt (tragen kann); er muß reich sein, wenn er das (tatsächlich) bezahlt (bezahlen kann)*

Die Sätze (77) paraphrasieren die hypothetische, nicht-faktive Interpretation, die Sätze (78) im Gegenteil paraphrasieren die faktive Interpretation, wobei die Bedingung als faktisch erfüllt vorgestellt wird<sup>30</sup>. Die faktive Interpretation von (76) wird tiefenstrukturell und parallel zu der nicht-faktiven Vorstellung in (75b') etwa folgendermaßen aufgefaßt werden können:

- (79) *das Seil muß stark sein, wenn es eine Tatsache ist [es trägt das Gewicht]; er muß reich sein, wenn es eine Tatsache ist [er bezahlt das].*

Dadurch, daß (76) zwei verschiedene Tiefenstrukturen verschleiert, wird es auch erklärlich, wieso die konditionale Interpretation sich das eine Mal so eng mit einer finalen (nicht-faktiven!) Interpretation berührt und das andere Mal so eng mit einer konsekutiven (faktiven!) *so daß*-Interpretation<sup>31</sup>.

Bei der Infinitivtransformation können eventuell gewisse Hilfs- und Modalverben optional getilgt werden. Vgl.

- (80) a. *er muß reich sein, um das zu bezahlen*  
b. *er muß reich sein, um das bezahlen zu können*

(a) kann unterschiedlich von (b) interpretiert werden, (a) kann aber auch als (b) interpretiert werden. Oben wurde gelegentlich schon auf die Tatsache hingewiesen, daß bei der Infinitivierung Modal- und Hilfsverben u.U. optional getilgt werden können (vgl. (54) und (59)).

Was schließlich noch die selektiven Bedingungen für die Bildung von Konditionalsätzen mit *wenn/um zu* betrifft, sei aufmerksam gemacht auf die Beispiele in

- (81) *er ist (sehr) dumm, um das nicht zu verstehen (wenn er das nicht versteht); das Seil ist stark, um das tragen zu können (wenn es das tragen kann); wie arm ist er denn, um das nicht kaufen zu können (wenn er das nicht kaufen kann); was hat er denn getan, um jetzt sterben zu müssen (wenn er jetzt sterben muß)*

Die Sätze können m.E. die angegebene konditionale Interpretation erfahren, die dann dementsprechend auch eine faktive Interpretation ist. Das würde aber bedeuten, daß die obengenannten Verben wie *müssen*, *ausreichen* usw. nicht unbedingt im Matrixsatz vorhanden sein müssen, damit sich ein faktiver Konditionalsatz mit *um zu* anschließen könnte. M.a.W., der Aspekt des Hinreichenden und des Erforderlichen, der die Bildung eines abhängigen konditionalen *um zu*-Komplexes bedingt, kann bei einer faktiven Interpretation dieses Konditionalkomplexes eventuell nur latent im Matrixsatz vorhanden sein; die Repräsentation dieses Aspektes kann also u.U. im Ableitungsablauf getilgt werden.

3.3.2. Die strukturellen Bedingungen zur Subjekttilgung und Infinitivierung des zugrundeliegenden Präpositionalsatzes sind beim konditionalen *um zu*-Komplex wesentlich dieselben wie bei den anderen *um zu*-Komplexen. Der Unterschied zwischen der faktiven und der nicht-faktiven Interpretation ist in dieser Hinsicht offenbar nicht relevant.

Im allgemeinen schließt sich der konditionale *um zu*-Komplex über sein supponiertes Subjekt an das terminale Subjekt des Matrixsatzes an. Dieses Subjekt kann sowohl animat wie inanimat sein; der übergeordnete Verbkomplex kann tatsächlich auch, wie bei den konsekutiven *um zu*-Komplexen, sowohl agentiv wie stativ sein; vgl. (75). Unter denselben Umständen wie bei den anderen *um zu*-Komplexen (d.h. hauptsächlich nach vorangehendem Passivsatz) ist Anschluß an das vorterminalen Subjekt des Matrixsatzes möglich; vgl.

- (82) a. *niemand braucht lange zu studieren, um das zu verstehen (niemand = nicht jemand);*  
b. *es muß gearbeitet werden, um vorwärts zu kommen; es müssen Baracken errichtet werden, um die Gefangenen unterzubringen; die Studenten brauchten doch nicht in diesen Saal geführt zu werden, um sie zu prüfen*

Der konditionale *um zu*-Komplex kann sich ebenfalls über das eigene supponierte Subjekt auf das (benefaktiv-)animate Objekt des Matrixsatzes richten; vgl.

- (83) *um schnell zu wachsen, muß man einer Pflanze viel Wasser geben; um alles zu verstehen, genügen ein paar Worte*

Was das letzte Beispiel betrifft, so darf man wiederum annehmen, daß ein (benefaktiv-)animates Objekt latent vorhanden ist. Das dem Inf.-Komplex zugrundeliegende Subjekt ist dann ein Numerus- und Genus-indifferentes Pro-Subjekt mit dem Merkmal [human].

Wie die konsekutiven *um zu*-Komplexe, so scheinen sich auf den ersten Blick auch die konditionalen *um zu*-Komplexe über ihr Objekt auf das Subjekt des Matrixsatzes beziehen zu können; vgl.

- (84) *der Fehler muß schon groß sein, um ihn zu übersehen; ein Kind müßte schon viel getan haben, um es nicht mehr zu lieben*

Wahrscheinlich aber wird man hier nochmals annehmen dürfen, daß die *um zu*-Komplexe sich über ihr Subjekt auf ein animates Objekt, das latent im Matrixsatz anwesend wäre, beziehen. So daß dann schließlich für die konditionalen wie für die schon oben besprochenen Pröp.-Inf.-Komplexe nur noch zwei Orientierungsmöglichkeiten infrage kämen: eine Orientierung über das eigene Subjekt auf das Subjekt bzw. auf das (benefaktiv-)animate Objekt des Matrixsatzes.

3.4. Bis jetzt noch nicht erwähnt wurde das sog. parenthetische *um zu*, das vorliegt in Ausdrücken wie

- (85) a. *um es gleich zu sagen, ich kann nicht; alles war, um mit Nietzsche zu sprechen, ekelhaft; er ist ein merkwürdiger Mensch, um nicht zu sagen ein Narr; um nur einiges zu nennen...; um nur ein Beispiel zu nennen...; nach seinem Äußern zu urteilen...;*
- b. *um es kurz zu machen, ich will nicht; Tischler, Bäcker, um nur ein paar Beispiele herauszugreifen; um einen Vergleich aus der Botanik zu gebrauchen...; um nur an die Vergangenheit der letzten hundert Jahre zu erinnern...; um im Bilde zu bleiben...; um es vorwegzunehmen...; um auf diesen Gedanken zurückzukommen...;*
- c. *es war gut, um nicht zu sagen, sehr gut; sein Vater würde es verbieten, (um) von seiner Mutter nicht zu reden; (um) von den andern zu schweigen...*

3.4.1. Das parenthetische *um zu* wird man am ehesten als ein finales auffassen dürfen. Als solches kann es sich dann aber nicht direkt auf den unmittelbaren, terminalen Kontext beziehen, sondern es ist von einem vorterminalen Matrixsatz abhängig zu machen, der ein Verbum dicendi oder einen gleichwertigen Ausdruck enthält, z.B. *ich sage dies (ich gebrauche diesen Ausdruck, etc.) um zu...* (vgl. Bech 1957: § 400, Paul IV § 345; die performative Lösung jetzt nochmals bei Rutherford 1970: 112). Das parenthetische *um zu* kann somit auch ein elliptisches *um zu* genannt werden.

Daß das parenthetische *um zu* sich tatsächlich nicht auf den unmittelbaren Kontext bezieht, geht auch aus der Intonation und verschiedenen

anderen Einzelheiten hervor, wie z.B. aus der Tatsache, daß der *um zu*-Komplex bei Spitzenstellung meistens keine Inversion bewirkt (vgl. 85a) oder daß in einem Satz wie *er war ein merkwürdiger Mensch, um nicht zu sagen ein Narr* (85a) das letzte Substantiv nicht im Akkusativ steht. Der parenthetische oder elliptische Charakter des *um zu*-Komplexes macht es weiter auch verständlich, daß das eventuelle Auftreten eines stativen (nicht-agentiven) Verbs, bzw. Adjektivs im unmittelbar vorhergehenden Kontext die finale Interpretation nicht stört, was bei direkter Abhängigkeit von diesem Kontext der Fall sein müßte (vgl. 3.1.1).

Ein Satz wie

(86) *die Philosophen haben, um mit Marx zu sprechen, die Welt nur verschieden interpretiert* (Hartung 1964: 207)

wird demnach etwa folgendermaßen interpretiert werden können:

(86') *die Philosophen haben – (und) ich sage dies, um (auf diese Weise) mit Marx zu sprechen – die Welt nur verschieden interpretiert.*

Diese Lösung bleibt offenbar auch dann möglich, wenn der parenthetische Komplex negativ ist oder ein Nicht-Sprechen-Wollen ausdrückt (vgl. 85c).

3.4.2. Der parenthetische *um zu*-Komplex enthält seinerseits im allgemeinen ebenfalls ein Verbum dicendi oder einen Ausdruck, der einem Verbum dicendi gleichkommt; vgl. (85 a-b-c). Er weist in dieser Hinsicht also eine (noch genauer zu definierende) lexiko-semantische Symmetrie zum eliminierten Matrixsatz auf. Der parenthetische *um zu*-Komplex ist gewissermaßen ein Echo-Satz und dies könnte, wenigstens teilweise, der Grund sein, weshalb der Matrixsatz getilgt werden kann.

Es ist deutlich, daß der parenthetische oder elliptische *um zu*-Komplex sich nur auf das Subjekt des getilgten Matrixsatzes beziehen kann. Dieses Subjekt weist dann auf den Sprecher bzw. den Urheber der Äußerung hin und kann dementsprechend als ein Personalpronomen der 1. Person vorgestellt werden.

3.4.3. Der Typ des parenthetischen Inf.-Komplexes ist in der deutschen Sprache nicht erst jüngeren Datums. Behaghel (1924: § 747) verzeichnet Belege seit dem späten Mittelhochdeutschen. Das verhältnismäßig hohe Alter des parenthetischen Komplexes dürfte denn auch daraus hervorgehen, daß sehr oft das einleitende *um* fehlt; vgl.

(87) *die Wahrheit zu gestehen...; von den andern nicht zu reden (zu schweigen)..*

Bezüglich der Konstruktionen, wo *um* ausgelassen wird und die ein Nicht-Sprechen-Wollen bekunden (vgl. 85c), hat Bech (1957: § 410) darauf hingewiesen, daß hier auch eine supinische Interpretation möglich wäre, und zwar im folgenden Sinne:

(88) *von den andern zu schweigen = von den andern ist zu schweigen.*

Aufgrund der Tatsache aber, daß Komplexe mit und ohne einleitendes *um* miteinander konkurrieren, wird man, zwecks einer Vereinfachung und Generalisierung der Grammatik, alle diese parenthetischen Inf.-Komplexe wohl am besten als finale Komplexe erzeugen.

In ein paar Fällen hat sich der parenthetische Komplex syntaktisch isoliert, um schließlich Wortcharakter zu bekommen. Das deutlichste Beispiel ist *sozusagen*, das auch graphemisch, und zwar durch die Zusammenschreibung, seinen Wortcharakter bekundet (im Gegensatz zu seinem niederländischen Äquivalent *om zo te zeggen*, wo übrigens auch noch ein einleitendes *om* auftritt).

3.4.4. Es sei hier schließlich noch nebenbei bemerkt, daß Paul (IV: § 346) ein Beispiel mit parenthetischem *ohne zu* verzeichnet:

(89) *ohne Ihnen meinen Rath aufzudringen, so würden Sie doch viel besser thun...* (vgl. übrigens auch Satz (17) oben)

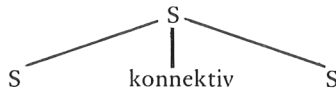
wobei ebenfalls ein vorterminaler performativer Matrixsatz, wie etwa *ich sage dies*, als Bezugssatz für den parenthetischen Komplex voraussetzen sein wird<sup>32</sup>.

Die parenthetisch-elliptischen Inf.-Komplexe wird man in mancherlei Hinsicht auch mit anderen parenthetischen Komplexen wie z.B. *offen gestanden* vergleichen können<sup>33</sup>.

3.5. Jetzt sollen noch die *um zu*-Komplexe, die wir oben die kontinuierlichen *um zu*-Komplexe genannt haben (vgl. 3.0), kurz besprochen werden. Sie sind, den Belegen nach zu urteilen, jünger als die anderen *um zu*-Komplexe, und sie weichen von letzteren auch in mancherlei Hinsicht ab. Dies könnte übrigens den Eindruck erwecken bzw. verstärken, daß sie als Fremdkörper, und zwar als Nachahmung des französischen kontinuierlichen *pour + Inf.*, ins Deutsche eingedrungen sind. Die Tatsache aber, daß sie auch im Niederländischen, im Englischen und in den verschiedenen skandinavischen Sprachen auftreten, dürfte berechtigten Zweifel an dieser Entlehnungstheorie aufkommen lassen. Die Entstehungsgeschichte der kontinuierlichen Präp.-Infinitive wird jedenfalls erneut zu untersuchen sein.

3.5.1. Offenbar im Gegensatz zu den oben beschriebenen *um zu*-Komplexen sind die kontinuierlichen nicht als präpositionale Einbettungssätze, sondern als Satz-koordinierte (konjungierte) Sätze zu erzeugen. Das übliche Ableitungsschema hierfür ist etwa

(90)

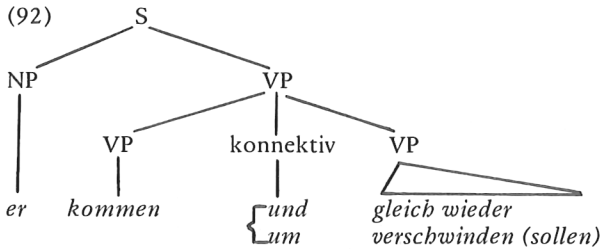


Kontinuative *um zu*-Komplexe entsprechen in bedingter Weise koordinierten Nebensätzen, die mit *und* eingeleitet werden. Vgl.

(91) *er kam und sollte gleich wieder verschwinden*  
*er kam, um gleich wieder zu verschwinden*

Weil der *um zu*-Komplex definitionsgemäß kein terminales Subjekt aufweisen kann, müssen wir auch annehmen, daß der kontinuierliche *um zu*-Komplex einem *und*-Satz entspricht, dessen Subjekt aus Gründen der Referenz-Identität getilgt wurde. Für (91) kann demnach das reduzierte Ableitungsmodell (92) vorgeschlagen werden:





3.5.2. Nicht jedem beliebigen durch *und* eingeleiteten Nebensatz läßt sich ein *um zu*-Komplex gegenüberstellen. Zunächst ist der kontinuierliche *um zu*-Komplex, wie alle *um zu*-Komplexe auch, durch seine Orientierung bedingt.

Wegen der zur Infinitivierung notwendigen Subjekttilgung kann der kontinuierliche *um zu*-Komplex, wie soeben gesagt, auch nur eine Satzkoordination repräsentieren, wobei das Subjekt des Nebensatzes getilgt werden kann. Dies ist dann bekanntlich der Fall, wenn die koordinierten Sätze ein referentiell identisches (*strongly identical*) Subjekt aufweisen. Im Gegensatz also zu den vorigen Präp.-Inf.-Komplexen können die kontinuierlichen *um zu*-Komplexe sich nur über ihr supponiertes Subjekt auf das Subjekt des Hauptsatzes beziehen. Objektsbezug ist ausgeschlossen. Sogar die negativen Elemente wie *niemand*, *keiner*, *nichts* werden bei der Subjektsfrage nicht in ihre Morpheme zerlegt, wie es bei den vorigen Präp.-Inf.-Komplexen doch der Fall war (siehe (9d), (41a), (69a), (82a)); vgl.:

(93) *niemand sollte zunächst belohnt werden, um dann gleich wieder bestraft zu werden (niemand...niemand)*

Allerdings wird man angesichts der (zwar beschränkten) Akzeptierbarkeit von

(94) *zunächst wurde eine Weile gerubt, um dann um so schneller vorwärts zu rücken*

annehmen müssen, daß bei subjektlosen Passivsätzen das vorterminaler Subjekt als Bezugssubjekt für den abhängigen kontinuierlichen *um zu*-Komplex in Betracht kommen kann. Mit (94) würde also konkurrieren

(95) *zunächst wurde eine Weile gerubt, und dann sollte man um so schneller vorwärts rücken.*

3.5.3. Auch die referentielle Identität der Subjekte genügt noch nicht, damit einem durch *und* koordinierten Nebensatz ein *um zu*-Komplex gegenübergestellt werden kann. Vgl.

- (96) *er kam hierher, und er hat kein Geld!*  
\**er kam hierher, um kein Geld zu haben*

Ein *um zu*-Komplex ist offenbar nur möglich, wenn der zugrundeliegende Satz einen Aspekt aufweist, den wir den kontinuativen Aspekt genannt haben. Die durch den *um zu*-Komplex ausgedrückte "Handlung" soll tatsächlich eine Weiterführung der im Hauptsatz ausgedrückten "Handlung" darstellen<sup>34</sup>; vgl. (91). Der kontinuierliche Charakter des *um zu*-Komplexes wird denn auch oft durch das Auftreten kontinuierlicher Zeitadverbien wie (*so dann, gleich (darauf)*) u.ä. unterstrichen; vgl. (91) und (93). Die Anwesenheit kontinuierlicher Zeitadverbien ist aber nicht unerlässlich; vgl.:

- (97) *er ging weg, um niemals zurückzukommen*

Eine Tendenz zur Symmetrie in beiden Satzteilen wird andererseits das Auftreten dieser Zeitadverbien fördern; vgl.

- (98) *zunächst (erst) weinte er, um dann (gleich darauf) aufzulachen*

wo *zunächst (erst)* das korrelative *dann (gleich darauf)* aufruft, ohne welches der Satz übrigens ungewöhnlich anmuten würde.

Außerdem enthält der kontinuierliche *um zu*-Komplex sehr oft eine gewisse Modalität, die im zugrundeliegenden Satz oder im entsprechenden *und*-Satz am ehesten durch *sollen* ausgedrückt wird; vgl. (91). Die im *um zu*-Komplex ablaufende "Handlung" wird als eine Art Schicksalsfügung vorgestellt, weshalb man das kontinuierliche *um zu* auch das verhängnisvolle bzw. das ironische *um zu* genannt hat. Das Verhängnisvolle bzw. Ironische klingt dann vor allem in Sätzen durch wie

- (99) *das Flugzeug stieg auf, um schon ein paar Minuten später abzustürzen;*  
*Karl zog in die Stadt, um dort schon nach einem Tag von einem betrunkenen Autofahrer überfahren zu werden.*

Dennoch scheint dieser Aspekt des Fatalen nicht unbedingt im kontinuierlichen *um zu*-Komplex mitklingen zu müssen. In

(100) *der Feind schnürt zunächst die Städte ab, um sie dann anzugreifen*

scheint der *um zu*-Komplex modallos und rein temporal zu sein.

Der kontinuierliche *um zu*-Komplex tritt sowohl nach agentiven Verbkomplexen (vgl. 91, 97-100) wie nach stativen Verbkomplexen auf; vgl.

(101) *Das Seil war erst zu dünn, um dann wieder zu dick zu sein*

Nach agentiven Verbkomplexen mit belebtem Subjekt kann die kontinuierliche Interpretation dann u.U. konkurrieren mit einer finalen; vgl. (100). Nach agentiven wie nach stativen Verbkomplexen kann u.U. mit der kontinuierlichen auch eine konsekutive (102a) oder eine konditionale Interpretation (102b) konkurrieren:

(102) a. *zunächst faulenzte die Grille, um dann fast vor Hunger sterben zu müssen; starke Trinker, die nur ein Gläschen zu sich nehmen, um bereits wieder berauscht zu sein* (Beispiel bei Bech 1957: § 394); *er hatte viel zu viel gearbeitet, um dann nachher nur noch zu faulenzten;*

b. *zunächst sollte das Spiel gefährlich sein, um dann später fatal zu werden; starke Trinker, die nur ein Gläschen zu sich zu nehmen brauchen, um dann gleich wieder weiterzuspielen*

Die Desambiguierung erfolgt wohl meistens aufgrund der im Kontext oder in der Sprechsituation gegebenen interpretativen Möglichkeiten. Aber auch formelle Elemente, die es noch zu ermitteln gäbe, werden gelegentlich eine verdeutlichende Rolle spielen. So scheint ein *um zu*-Komplex nach imperativischem Hauptsatz kaum eine kontinuierliche Interpretation erfahren zu können; vgl.

(103) *\*schnür die Stadt ab, um sie dann anzugreifen; \*nimm zunächst ein Gläschen, um dann wieder weiterzuspielen; \*komm nach Hause, um dann gleich wieder wegzugehen*<sup>35</sup>

Die mögliche Konkurrenz zwischen kontinuierlicher und finaler Interpretation hat die normative Grammatik immer wieder als Grund ins Feld geführt, um den Gebrauch des kontinuierlichen *um zu* zu verurteilen. Es heißt dann, daß Sätze wie (99) zu einer finalen und somit abwegigen Interpretation führen könnten. Wenn man den Gebrauch des kontinuua-

tiven *um zu* nicht rundweg ablehnt, will man ihn höchstens in dem Fall billigen, wo der Komplex nicht als ein finaler mißverstanden werden könnte, vor allem also in Sätzen mit einem Sachsubjekt (vgl. Duden § 6080/6).

Diese normative Einstellung ist (auch) vom Standpunkt der transformationellen Grammatik nicht zu billigen. Strukturhomonymie ist eine Eigenschaft von offenbar allen natürlichen Sprachen, und es ist nicht einzusehen, warum sie von der normativen Grammatik in einem Fall wohl, in einem anderen nicht anerkannt werden sollte. Bei einer natürlichen Sprachkommunikation wird die Homonymie meistens auch durch sprach-interne bzw. -externe Faktoren beseitigt. In Sätzen wie (99) wird eine finale Interpretation denn auch sofort blockiert, falls sie sich kontextuell oder situationell als ungeeignet herausstellt.

Beim kontinuierlichen *um zu*-Komplex kann *um* nicht getilgt werden, wie es bei den anderen *um zu*-Komplexen unter bestimmten Umständen (vgl. Bech 1957: § 410-411) und in einem einigermaßen veralteten und gehobenen Stil möglich ist. Auch sei bemerkt, daß der Gebrauch des kontinuierlichen *um zu*, im Gegensatz zum Gebrauch des finalen, konsekutiven oder konditionalen, ausschließlich einer mehr gehobenen Sprache angehört. Die Volkssprache kennt das kontinuierliche *um zu* nicht. Aber auch in einer mehr gehobenen Stilschicht tritt das kontinuierliche *um zu* bei weitem nicht so oft auf wie die anderen *um zu*-Konstruktionen. Dies mag dann aber zum Teil wiederum daherrühren, daß der Gebrauch des kontinuierlichen *um zu* von der normativen Grammatik immer wieder eingeschränkt bzw. abgelehnt worden ist.

Schließlich sei noch bemerkt, daß das kontinuierliche *um zu*, ebenso wenig wie das faktiv-konsekutive *um zu* (wobei *um zu* = *so daß*, siehe 3.2.2), kaum oder nicht permutierbar ist; vgl.

- (104) *er ging weg, um niemals mehr wiederzukehren;*  
*\*um niemals mehr wiederzukehren, ging er weg*

4. Diese Beobachtungen, die zugleich eine v o r l ä u f i g e Prospektion der prädikat-ergänzenden *um zu*-Komplexe darstellen sollten, möchten wir mit der Bemerkung abschließen, daß sich auch im Deutschen der Gebrauch von *um zu* gelegentlich ausbreitet und daß *um*

nämlich auch ab und zu als sinnentleertes, rein syntaktisches Verkettungsglied von Ergänzungsinfinitiven auftaucht; vgl.

- (105) *ein ideal gesonnener ... Sozialist kommt ... von außen dazu, um die heranreifende Katastrophe auszulösen* (Fricke-Klotz, Geschichte der dt. Lit. 1962, S. 310).

Vor allem bei Ergänzung von Substantiven werden Infinitive gelegentlich mit *um* angeschlossen; vgl.

- (106) *die Möglichkeit, um...; die Gelegenheit, um...*

Dieser Gebrauch von *um* wird von der normativen Grammatik verurteilt (vgl. Duden § 6080/6). Im Niederländischen ist er weit mehr verbreitet als im Deutschen, und die normative Grammatik billigt denn auch durchaus Sätze wie

- (107) *bij vroeg mij om te komen; het is goed om hier samen te zijn; de kunst om zich sympatiek te maken.*

Das Auftreten von *um* bei Anschluß von allerhand Ergänzungsinfinitiven bedeutet eine Vereinfachung der Grammatik, indem hier nämlich eine Entwicklung im Gange ist, wobei mehr und mehr Arten von Infinitivsätzen mittels *um* angeknüpft werden. Es fällt auf, daß das Verkettungsglied *zu* vor einigen Jahrhunderten genau denselben Weg gegangen ist, wie das sinnverwandte *um* ihn nun in der deutschen, aber vor allem in der niederländischen Sprache zu gehen scheint.

5. Zusammenfassend kann im Hinblick auf die besprochenen Präpositionalinfinitive im Deutschen gesagt werden, daß sie semantisch und ableitungsmäßig differenzierter sind als die Oberflächenstrukturen es zunächst vermuten lassen. Namentlich die *um zu*-Komplexe verschleiern ganz unterschiedliche Tiefenstrukturen bzw. Bedeutungsinhalte.

Die Subjekttilgung und die sich daraus ergebende Infinitivierung des zugrundeliegenden Präpositionalsatzes erfolgt wahrscheinlich für alle Arten von Präp.-Infinitiven auf einer sehr niedrigen Stufe des Ableitungsprozesses. Den verschiedenen Präp.-Infinitiven gemeinsam ist auch, daß sie sich durch eine Äqui-Subjekt-Tilgung erzeugen lassen. M.a.W., als gemeinsame Bedingung für die Erzeugung gilt ein Strukturverhältnis, wobei sich der Präp.-Infinitiv über sein supponiertes,

und zwar ableitungsniedrigstes, Subjekt auf das (grundsätzlich terminale) Subjekt des Matrixsatzes bezieht. Die Orientierung

(i) Subjekt (Matrixsatz) ← Subjekt (Konstituentensatz)

darf als die unmarkierte Orientierung des Präp.-Infinitivs betrachtet werden.

Was die *ohne zu-/um zu*-Komplexe betrifft, ist u.U. auch eine Orientierung

(ii) Objekt ← Subjekt

möglich, und zwar wenn das Objekt im Matrixsatz ein (benefaktiv) -animates ist. Ob und wann ein komplexer Satz mit dem Strukturverhältnis (ii) eine geringere Grammatizität bzw. Akzeptierbarkeit aufweist, müßte durch ein psycholinguistisches Testverfahren noch entschieden werden.

Ein Strukturverhältnis

(iii) Subjekt ← Objekt

d.h. ein Verhältnis, wobei der Präp.-Infinitiv sich über sein terminales Objekt auf das Subjekt des Matrixsatzes bezieht, darf wahrscheinlich als ein reines Oberflächenphänomen betrachtet werden. Der Bezug des Präp.-Infinitivs dürfte in diesem Fall nämlich auf ein latent im Matrixsatz vorhandenes (benefaktives) Objekt erfolgen, so daß (iii) grundsätzlich mit (ii) zusammenfallen würde. Sollte diese Hypothese nicht zutreffen, so müßte angenommen werden, daß die Person-Orientierung die unmarkierte referentielle Orientierung des Präp.-Infinitivs darstellt. Denn in einem Fall wie (iii), wobei sich dann das Subjekt des Präp.-Infinitivs in keinerlei Weise auf ein Element im Matrixsatz beziehen würde, ist dieses Subjekt auch immer ein Numerus- und Genus-indifferentes Pro-Subjekt mit dem Merkmal [human]. Nun läßt sich (vorläufig) aber keine tiefere Begründung für die These einer grundsätzlichen Person-Orientierung des Präp.-Infinitivs erblicken. Das Zurückführen von (iii) auf (ii) vermeidet demnach eine Lösung, die wahrscheinlich nur eine ad hoc-Lösung wäre.

Ein Strukturverhältnis

(iv) Objekt ← Objekt

d.h. ein Verhältnis, wobei sich der Präp.-Infinitiv über eines seiner Ob-

jekte auf eines der Objekte im Matrixsatz beziehen würde, konnte nirgends festgestellt werden. Der Präp.-Infinitiv verknüpft sich also grundsätzlich über sein supponiertes Subjekt mit dem Matrixsatz.

Die kontinuativen *um zu*-Komplexe können nur vom Standpunkt der Oberflächenstruktur als Präpositionalkomplexe betrachtet werden. Tiefenstrukturell setzen sie eine Satzkonjunktion voraus. Sie weisen auch immer das Strukturverhältnis (i) auf.

#### A n m e r k u n g e n

- 1 Für einen Satz wie *er läßt sich helfen* ist auszugehen von einer Tiefenstruktur *er läßt* [ pro-Subjekt + *helfen* + *ihm* ] ; auszuschließen ist *er läßt* [ *ihm*-Subjekt + *helfen*-passiv ], d.h. man kann nicht annehmen, daß das terminale *ihm* das tiefenstrukturelle Subjekt des Passivverbs darstellen würde (siehe Anm. 6). Im Rahmen einer Kasusgrammatik (vgl. Fillmore 1968) muß man annehmen, daß *helfen* ein tiefenstrukturelles (benefaktives) Dativobjekt "regiert" und daß im Deutschen (im Gegensatz zum Englischen und Niederländischen) dieses Dativobjekt in der Oberflächenstruktur nicht subjektivierbar ist.
- 2 Unter konjunktionalen Nebensätzen seien hier Nebensätze verstanden, die mit einer unterordnenden Konjunktion eingeleitet werden.
- 3 Auf die Möglichkeit, daß ndl. *om te* bald mit *opdat*, bald mit dem Ausdruck *met de bedoeling* "mit der Absicht" zu paraphrasieren sei, hat W. Vandeweghe (1970) hingewiesen.
- 4 Nach Hartung (:168) wäre auch nach *außer* eine Infinitivierung grundsätzlich möglich. Auf Infinitivkomplexe mit *außer* wird hier weiter nicht eingegangen, da sie kaum in der Praxis vorkommen dürften. — Nicht normgerecht ist *ebe zu* in *Nicht sich hingeben an diese saugenden Lippen, ebe zu wissen, welchen Namen dieser Körper trägt* (St. Zweig). Dieses Beispiel beweist aber die Expansionsfähigkeit der Präp.-Infinitive, auch im Deutschen.
- 5 Der Terminus "terminal" wird in diesem Aufsatz in Bezug auf die syntaktische Oberflächenstruktur verwendet; präterminal ist dann jede Struktur, die dieser terminalen Struktur vorangeht.
- 6 Das tiefenstrukturelle Dativobjekt ist im Deutschen bei Passivumwandlung nicht subjektivierbar (siehe Anm. 1). Wenn man annehmen würde, daß die Dativform in *ihm wurde geholfen* nur die terminale Repräsentation eines Subjektes ist, müßte (23) möglich sein, wegen Übereinstimmung eben dieses Subjektes mit dem Subjekt bzw. Objekt des Matrixsatzes: *er starb ohne*

[*ihm geholfen werden*] (*er = ihm!*); *man schickte ihn nach Hause ohne [ihm geholfen werden]* (*ihn = ihm!*). Die Unmöglichkeit von (23) liefert somit den Beweis dafür, daß das Dativobjekt im Deutschen nicht subjektivierbar ist bzw. daß die Dativform nie als eine zufällige Oberflächenform des Subjektes betrachtet werden kann.

- 7 Auch in der niederländischen Kultursprache ist ein direkt der Konstruktion (25 iv) entsprechender Satz ausgeschlossen (*\*er werd gegeten zonder gedronken te worden*; vgl.: *er werd gegeten zonder dat er gedronken werd*). Eine Entsprechung scheint aber in gewissen ostflämischen Mundarten möglich zu sein (u.a. Geraardsbergen, nach freundlicher Mitteilung von F. van Coetsem, Cornell University, USA). Dies würde bedeuten, daß hier die Insertion eines expletiven *er* verhältnismäßig früh im Ableitungsprozeß stattfindet, und daß die Subjekttilgungstransformation auch auf ein rein grammatisches, nicht-referentielles Subjekt wirkt.
- 8 Wörtlich sagt Lakoff (1966: 11): "The phrase *instead of* must occur between two clauses in the base P-Marker. The main verb in each clause must be non-stative".
- 9 Verbformen sind oft mehrdeutige Oberflächenstrukturen. Das trifft offenbar auch zu, was †stativ betrifft. Weiter brauchen sich in den verschiedenen Sprachen die Tiefenstrukturen sinnverwandter Verben nicht immer völlig zu entsprechen.
- 10 Im Zusammenhang mit (*an*)*statt* könnte das Merkmal [agentiv] evtl. zu ersetzen sein durch ein Merkmal [eventiv] wodurch dann auf ein Geschehen (*event*) hingewiesen wird, ohne daß dabei dieses Geschehen von einem animaten Subjekt auszugehen braucht (den Begriff "eventiv" verdanke ich Drs. R. Dirven, Univ. Löwen, dem ich auch noch für andere nützliche Hinweise Dank schulde).
- 11 Indessen scheinen *um zu*-Komplexe nicht direkt eine kausale Interpretation erfahren zu können, so daß auch nicht noch ein kausales *um zu* (neben einem finalen, einem konsekutiven, einem konditionalen und einem kontinuativen) anzunehmen ist. Im Gegensatz zum Deutschen ist im (Süd-)Niederländischen ein kausales *um zu* tatsächlich vorhanden; vgl. *de kapitein kreeg een decoratie om zijn vliegtuig veilig aan de grond te hebben gezet* (= *omdat hij ...*); *bij werd gestraft om te roken* (= *omdat bij*). Diese Konstruktionen gelten als Gallizismen.
- 12 Chomsky (1968: 10) weist darauf hin, daß englische *because*-Nebensätze nicht als Ergänzungen zum Nomen auftreten können. Es wird untersucht werden müssen, welcher Art von Kausalsätzen (vgl. Rutherford 1970) die *um zu*-Komplexe entsprechen.



- 13 Daß Hartung die finalen und konsekutiven Nebensätze aus kausalen (die finalen auch noch teilweise aus konditionalen) Nebensätzen ableiten wollte, hatte, neben seinen semantischen, auch seine strukturellen Gründe: auf diese Weise bekamen die Final- und Konsekutivkonstruktionen doch noch den Charakter einer Adverbialbestimmung, und sei es auch nur indirekt. Diese Konstruktionen direkt als Adverbialbestimmungen zu erzeugen, war im Hartungschens System schon deshalb unmöglich, weil sich bei generalisierten Transformationen keine Präposition im Matrixsatz nachweisen ließ, der ein finaler bzw. konsekutiver Konstituentensatz einwandfrei adjungiert werden konnte. Dem neueren Modell der TG-Grammatik dürften in dieser Hinsicht keine Schwierigkeiten entstehen, zumal nicht, wenn man die terminalen Konjunktionen samt den eventuell entsprechenden terminalen Präpositionen aus gemeinsamen Pro-Präpositionen ableitet.
- 14 Diesen Gedanken verdanke ich Drs. R. Dirven (Univ. Löwen).
- 15 Als personifiziert könnte das Subjekt aufgefaßt werden in dem von Hartung (:206) zitierten Satz: *eine Regulierschraube beeinflusst das Gemisch, um es den Fabrbedingungen anzupassen*. Das Verb *anpassen* verträgt tatsächlich nur ein Subjekt mit dem Merkmal [human]. Aber auch in diesem Satz könnte das terminale Subjekt als ein tiefenstruktureller Instrumentalis aufgefaßt werden.
- 16 Satz (47a) ist mehrdeutig. Der *um zu*-Komplex könnte z.B. als eine Ergänzung zum Nomen aufgefaßt werden, vgl. *Geld um mitzufahren gab er mir nicht*. In unseren Erörterungen ist natürlich nur der prädikat-ergänzende und nicht der nomen-ergänzende *um zu*-Komplex gemeint.
- 17 Benefaktiv ist das animate Objekt, das von der Verb-“Handlung” betroffen wird. Der Terminus wird hier etwas breiter aufgefaßt als bei Fillmore.
- 18 Akzentuierung und Reihenfolge der Gliedsätze könnten eventuell den Unterschied zwischen prädikat- und nomen-ergänzendem *um zu* (mit) zum Ausdruck bringen; vgl. *um mitzufahren gab er mir Geld – er gab mir Geld um mitzufahren*.
- 19 Siehe Anm. 13.
- 20 Die Substantiv-ergänzenden *um zu*-Komplexe werden, in Übereinstimmung mit dem Vorhergehenden, weiter außer Acht gelassen, obwohl bei den hier behandelten konsekutiven *um zu*-Komplexen ein Unterschied zwischen Nomen- und Prädikat-Ergänzung weniger zugänglich ist als bei den anderen *um zu*-Komplexen.
- 21 Eher noch wird untersucht werden müssen, ob die Konsekutivsätze in (56e) nicht besser als Ergänzung zu einem vorterminalen (Pro)nomen erzeugt werden können (*es war etwas, um aus der Haut zu fahren*).

- 22 Eine konditionale Interpretation wäre eventuell möglich; siehe 3.3.1 und vgl. Satz (81).
- 23 Die Tatsache, daß *so daß*-Sätze nicht permutierbar sind (*er hatte sehr schwer gearbeitet, so daß er nun ruben mußte; \*so daß er nun ruben mußte, hatte er sehr schwer gearbeitet*) ist noch kein Beweis dafür, daß *so daß*-Sätze keine prädikat-ergänzenden Adverbialbestimmungen wären. Das Phänomen der Permutierbarkeit weist auch sonst noch gewisse Unregelmäßigkeiten auf: *als daß*-Sätze z.B. sind nicht permutierbar, die ihnen entsprechenden *um zu*-Komplexe sind es aber wohl (*er war zu arm, als daß er dies hätte kaufen können/\*als daß er dies hätte kaufen können, war er zu arm; er war zu arm, um das zu kaufen/um das zu kaufen, war er zu arm*).
- 24 Der *um zu*-Komplex könnte eventuell in finalem Sinne interpretiert werden.
- 25 Vgl. aber Satz (63). Neben einer finalen Interpretation ist eine konsekutive möglich. Wird man *so weit, um zu* dann als *weit genug, (als) daß* interpretieren müssen? Oder gilt *so weit, um zu* hier als *so weit, so daß*?
- 26 Nebenbei sei noch bemerkt, daß die Konjunktion *als daß* eine nicht mögliche Folge voraussetzt. Infolgedessen tritt sie (neben *daß*) auf nach *zu* und *nicht so* (vgl. die Sätze 59 und 61), aber nicht nach *genug*, wo allein die Konjunktion *daß* möglich ist (vgl. die Sätze 60).
- 27 Es sei bemerkt, daß eine eventuelle Paraphrase mit *damit* (ndl. *opdat*) noch nicht notwendigerweise eine finale Interpretation garantiert; *damit* (ndl. *opdat*) dürfte an und für sich mehrdeutig sein (vgl. 1.3) und eventuell in konsekutivem bzw. konditionalem Sinne zu interpretieren sein (siehe auch 3.3.1).
- 28 Es sei hier darauf hingewiesen, daß bei einer Paraphrasierung von konsekutiven *um zu*-Komplexen der Gebrauch des Konjunktivs nicht notwendigerweise eine (nicht-faktive) *als daß*-Interpretation von einer (faktiven) *so daß*-Interpretation unterscheidet. Der faktive Aspekt schließt selbstverständlich den Gebrauch des Konjunktivs nicht aus (und umgekehrt).
- 29 Wie schon mehrmals betont (siehe 1.3 und 3.2.2), dürfte auch die Konjunktion *damit* (ndl. *opdat*) mehrdeutig und eventuell konsekutiv/konditional zu interpretieren sein.
- 30 Es wäre denn auch wahrscheinlich angemessener, wenn man von hypothetischen neben konditionalen (evtl. einräumenden) *um zu*-Sätzen sprechen würde.

- 31 Oben (1,3) wurde darauf hingewiesen, daß ein übergeordneter Imperativ ein finales *um zu* nicht verträgt:

(7b) *beeile dich, damit du den Zug noch erreichst/\*um zu ...*

Dies dürfte dadurch zu erklären sein, daß der Imperativ ein übergeordnetes aber meist verschwiegenes Performativverb voraussetzt (vgl. R. Lakoff 1967: 173, G. Lakoff 1970: 18), in dessen Wirkungsbereich (*scope*) der Finalsatz fällt. Also etwa: *ich befehle dir* [ *du beeilst dich* ] *damit du den Zug noch erreichst*. Eine Absicht läßt sich tatsächlich nicht auferlegen. Die geäußerte Absicht läßt sich denn auch nur auf die befehlende, nicht auf die betroffene Person beziehen. Unter diesen Umständen ist ein Anschluß mit *um zu* unmöglich, weil der Finalsatz nie die erforderliche Subjektivübereinstimmung mit dem übergeordneten, aber inzwischen getilgten Performativsatz aufweisen kann (die Imperativtransformation kommt vor die Infinitivtransformation).

Doch kommen Sätze wie *beeile dich, um den Zug noch zu erreichen* tatsächlich vor. *Um zu* kann dann aber als ein konsekutives bzw. konditionales aufgefaßt werden, das dann auch nicht mehr in den Wirkungsbereich des Performativverbs fällt: *ich befehle dir* → [ *daß du dich beeilst* ] → [ *um den Zug noch zu erreichen* (so daß du ... wenn du ...) ]. Auch der *damit*-Satz könnte, wie schon gesagt, konsekutiv bzw. konditional gedeutet werden.

Es sei bemerkt, daß der Imperativ ebensowenig ein kontinuatives *um zu* verträgt (vgl. Satz 103), dies offenbar wiederum im Zusammenhang mit dem Wirkungsbereich des übergeordneten Performativverbs.

Aus diesen Beobachtungen geht hervor, daß die Imperativ-Modalität einem Modalverb der Notwendigkeit (*müssen-sollen*) nicht gleichzusetzen ist.

- 32 Aus den zitierten Beispielen wäre eventuell folgender Strukturunterschied zwischen parenthetischem *um zu* – *ohne zu* zu entnehmen: in den Beispielen (17) und (89) enthält der parenthetische *ohne zu*-Komplex ein Objekt, das auf den terminalen Kontext zurückweist (*Bier/es; Sie/Ibnen*). Eine solche Verknüpfung mit dem Kontext liegt im Falle eines parenthetischen *um zu*-Komplexes nicht (notwendigerweise) vor.
- 33 Auf Nebensätze, die sich elliptisch auf ein verschwiegenes performatives Verb beziehen, weist auch G. Lakoff (1970: 26) hin.
- 34 Der Terminus “Handlung” soll nicht besagen, daß das Verb etwa einen agentiven Charakter hätte; vgl. auch Dirven (1970: 66). Curme (§281) sieht die kontinuitive “Handlung” des *um zu*-Komplexes eher als eine resultative.
- 35 Die zwei erstgenannten Sätze könnten eventuell in konditionalem Sinn gedeutet werden. – Es fällt auf, daß ein übergeordneter Imperativ die interpretativen Möglichkeiten eines abhängigen *um zu*-Komplexes stark einschränkt. Oben (siehe Anm. 31) wurde schon festgestellt, daß der Imperativ ein finales *um zu* kaum oder gar nicht verträgt.

## Literatur

- Bech, G. 1955-1957: Studien über das deutsche Verbum Infinitum. Kopenhagen: Det Kongel. Danske Vidensk. Selsk., Hist.-Fil.Medd, 35/2.
- Behaghel, O. 1924: Deutsche Syntax. Eine geschichtliche Darstellung. Bd. II, Heidelberg.
- Bierwisch, M. 1963: Grammatik des deutschen Verbs. Berlin: Studia Grammatica II.
- Bowers, J. 1970: Adjectives and Adverbs in English (polycop.). Indiana Univ. Ling. Club.
- Brinkmann, H. 1962: Die deutsche Sprache. Gestalt und Leistung. Düsseldorf.
- Chomsky, N. 1968: Remarks on Nominalization (polycop.). Indiana Univ. Ling. Club. Auch in Jacobs, R.A. & Rosenbaum, P.S. (eds.) 1970: Readings in English Transformational Grammar.
- Curme, G. O. 1964: A Grammar of the German Language. New York.
- Dirven, R. 1970: De TG Grammatica in dienst van de didactiek van het Nederlands, ITL (Leuven), Nr. 7, 65-71.
- Duden 1966: Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. Mannheim.
- Fillmore, Ch. J. 1968: The Case for Case. In: Bach E. & Harms R.T. (eds.), Universals in Linguistic Theory, New York.
- Flämig, W. 1964: Untersuchungen zum Finalsatz im Deutschen. Synchronie und Diachronie. Berlin: Sitzungsberichte dt. Akad. Wiss. zu Berlin, Klasse f. Sprache, Lit. und Kunst 1964/5.
- Gruber, J. S. 1967: Look and See. Language 43, 936-947.
- Hartung, W. D. 1964: Die zusammengesetzten Sätze des Deutschen, Berlin: Studia Grammatica IV.
- Heringer, H. J. 1970: Deutsche Syntax. Berlin: Sammlung Götschen 1246/1246a.
- Kiparsky, P. & C. 1968: Fact (polycop.). Jetzt auch in Bierwisch M. & Heidolph K. (eds.) 1970: Progress in Linguistics, Den Haag.
- Kraak, A. 1968: A Search for missing Agents. Le langage et l'homme 8, 146-156.

- L a k o f f , G. 1 9 6 6 : Stative Adjectives and Verbs in English. The Computation Lab, Harvard Univ. Mathematical Linguistics and Automatic Translation, Report NSF-17. Erscheint in Bever T. & Weksel W. (eds.): Readings in the Psychology of Language.
- L a k o f f , G. 1 9 7 0 : Linguistics and Natural Logic (Studies in Generative Semantics, No. 1). Ann Arbor, Phonetics Lab, Univ. Mich.
- L a k o f f , R. T. 1 9 6 8 : Abstract Syntax and Latin Verb Complementation. Cambridge/Mass., MIT.
- L a n g e n d o e n , D. T. 1 9 6 9 : The Study of Syntax. The Generative Transformational Approach to the Structure of American English. New York.
- P a u l , H. <sup>4</sup>1 9 5 8 : Deutsche Grammatik. Bd. IV: Syntax (zweite Hälfte). Halle/S.
- R o s e n b a u m , P. S. 1 9 6 7 : The Grammar of English Predicate Complement Constructions. Cambridge/Mass., MIT.
- R u t h e r f o r d , W. E. 1 9 7 0 : Some observations concerning subordinate clauses in English. *Language* 46, 97-115.
- V a n d e w e g h e , W. 1 9 7 0 : De (*om*) *te*-konstruktie in hedendaags wetenschappelijk proza. Lizenzabhandlung Univ. Gent.